

Die Friedliche Revolution 1989/1990 in der Hofer Region



Inhalt

Vorwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Hof	4
Vorwort des Autors	5
Leben an der Grenze	6
Die Prager Züge erreichen Hof	12
Die DDR lässt ihre Bürger frei	16
Die Massen kommen	20
Willkommen im Einkaufsparadies	28
Große Hilfsbereitschaft für die neuen Mitbürger	36
Die Stimmung schwankt	41
Was ist geblieben?	46
Anmerkungen	50
Impressum	55

Vorwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Hof

zur 2. Auflage



Als der damalige Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher mit seinen legendären Worten am Abend des 30. September 1989 im Palais Lobkowitz die Ausreise der Botschaftsflüchtlinge verkündete, ahnte noch niemand, dass er mit diesem „Abfahrtsignal“ der Prager Züge die Stadt Hof über Nacht in den Mittelpunkt des Weltgeschehens rücken würde. Denn mit der Ankunft der insgesamt sechs Züge mit 5.500 ehemaligen DDR-Bürgern war unsere Stadt urplötzlich in den internationalen Schlagzeilen! Fernsehsender, Rundfunkanstalten und Zeitungen berichteten von den euphorischen Szenen bei der Einfahrt der Züge und der gleichzeitigen überwältigenden solidarischen und karitativen Hilfsbereitschaft der Hofer Bürgerinnen und Bürger am Hauptbahnhof.

Nur wenige Tage später, am 7. Oktober 1989 – zwei Tage vor der berühmten Montagsdemonstration in Leipzig –, war unsere Partnerstadt Plauen die erste ostdeutsche Stadt, in der die Bürger gemeinsam auf die Straße gingen, friedlich gegen das herrschende System protestierten, die Staatsmacht zurückweichen musste und sich zu Gesprächen bereit erklärte.

Es ist mir daher eine große Freude, Ihnen 35 Jahre nach diesen epochalen Ereignissen die vorliegende Publikation des Hofer Stadtarchivs über die Friedliche Revolution in unserer Region vorstellen zu dürfen. Denn diese Tage markierten einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte und prägten auch das Gesicht der Stadt Hof und ihrer Umgebung nachdrücklich.

Auch wenn neben den vielen positiven Entwicklungen auch manch schwierige Herausforderungen zu überwinden waren, so dürfen wir mit Dankbarkeit und Stolz auf das Erreichte blicken. Denn in unserer Region wurde die Einheit eindrucksvoll und im gemeinsamen Miteinander gestaltet.

Ich möchte allen danken, die an der Entstehung dieser Publikation beteiligt waren. Mein Dank gilt aber vor allem den Bürgerinnen und Bürgern, die durch ihren Mut und Freiheitswillen dazu beigetragen haben, dass die Friedliche Revolution von 1989 zu einem Symbol der Hoffnung und des Aufbruchs für uns alle wurde.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und Nachdenken über die Ereignisse, die unsere Stadt und unsere Region verändert haben.

EVA DÖHLA
OBERBÜRGERMEISTERIN
DER STADT HOF

Vorwort des Autors

zur 1. Auflage

Kein Ereignis der jüngeren Geschichte hat in Deutschland so tiefe Spuren hinterlassen wie die Friedliche Revolution¹ in der DDR und die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten in den Jahren 1989 und 1990, und zwar sowohl in politischer und wirtschaftlicher als auch in sozialer und emotionaler Hinsicht. Die Hofer Region stand infolge ihrer geografischen Lage unmittelbar an der Grenze zur DDR wie sonst nur noch Berlin im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Obwohl kein Akteur, der die historische Entwicklung vorantreiben konnte, war die Region tief in sie verwoben. In der Hofer Region erlebte man die Ereignisse intensiver als in weiter von der Grenze entfernten Gegenden, war man doch über die allgemeine Zeitgenossenschaft hinaus unmittelbar betroffen. Davon handelt diese Broschüre.

Nach Streiflichtern auf die Vorgeschichte widmet sie sich den Ereignissen, die sich zwischen dem 1. Oktober 1989 (Ankunft der Botschaftsflüchtlinge aus Prag in Hof) und dem 3. Oktober 1990 (Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes) in Hof und Umgebung abgespielt haben.

Neben Akten im Stadtarchiv Hof, dem Staatsarchiv Bamberg und dem Hauptstaatsarchiv München (die nur teilweise zur Verfügung standen, weil die in Archiven übliche dreißigjährige Sperrfrist noch nicht abgelaufen war) und ausgewählten Literaturbeiträgen wurden für die Broschüre mündliche und schriftliche Berichte von Zeitzeugen benutzt, die sich nach einem Presseaufruf meldeten. Allen Beitragern der Broschüre dankt der Autor herzlich.²

DR. ARND KLUGE
STADTARCHIV HOF



Streckmetallzaun der DDR-Grenze als Denkmal im Hofer Stadtpark Theresienstein, 1991 oder 1992 hier aufgestellt.³

Leben an der Grenze

Seit 1952 riegelte die DDR ihre Grenze zur Bundesrepublik Deutschland (außer Berlin) ab. Bis zu diesem Zeitpunkt war es möglich gewesen, die „grüne Grenze“ ohne Erlaubnis zu überschreiten. Stacheldrahtzäune und Grenztruppen mit Schießbefehl sollten die Flucht aus der DDR verhindern. Breite Schneisen wurden in den Wald geschlagen, um Flüchtlinge von Beobachtungstürmen sehen zu können. Hinter den Zäunen wurde ein Geländestreifen regelmäßig gepflügt und geeggt, um jeden Schritt eines Fußgängers nachvollziehen zu können. Im Hinterland gab es weitere Sperranlagen. Nicht allein Berlin wurde 1961 durch eine Mauer eingekesselt.

Seit 1961 wurden Minen verlegt.

In den 1960er Jahren entstanden überall dort Sperrmauern nach Berliner Muster, wo sich Ortschaften der DDR in unmittelbarer Grenznähe befanden, zum Beispiel in Mödlareuth nördlich von Hof. Seit 1961 wurden Minen zwischen zwei Zaunreihen verlegt. Eine typische Grenzanlage bestand - von der Grenze aus gesehen - aus folgenden

Elementen: Zaun, Minenfeld, Zaun, KFZ-Sperrgraben, geeggtter Spurenstreifen, befestigter Kolonnenweg (auf dem die Grenztruppen der DDR mit ihren Autos fahren), Sperranlagen im Hinterland. An die Stelle der Stacheldrahtzäune traten seit Mitte der 1960er Jahre Streckmetallzäune.

An einigen Grenzabschnitten - so auch bei Mödlareuth - wurden die Minen ab 1975 durch Selbstschussanlagen ersetzt; hier wurde die zweite Zaunreihe abgebaut. Im Zusammenhang mit einem Milliardenkredit, welcher der DDR von der Bundesrepublik gewährt wurde, wurden 1983/84 die Selbstschussanlagen beseitigt. Stattdessen wurde (meist verdeckt) ein Stück hinter der Grenze ein zusätzlicher Zaun errichtet, der mit Signaldrähten ausgestattet wurde, die den Grenztruppen jede Berührung sofort meldeten. Manchmal wurden Hundelaufanlagen errichtet. Die Beobachtungstürme wurden nur noch selten besetzt, weil man Flüchtlinge bereits im Hinterland abfangen wollte. Die letzten Minen verschwanden in den Jahren 1984/85.⁴

Trotz der martialischen Gestalt der Grenzanlagen versuchten immer wieder Einzelpersonen und kleine Gruppen, die DDR-Grenze in Richtung „Westen“ zu überwinden. Eine abenteuerliche Flucht mit einem selbstgebastelten Ballon gelang zwei Familien aus Pößneck in Thüringen im Jahr 1979; sie landeten in der Nähe Nailas.⁵ Diese Flucht wurde sogar Gegenstand mehrerer Spielfilme. Der letzte Fluchtversuch in der Hofer Region fand am 6. Januar 1989 statt. Einem

Eine Flucht mit einem Ballon gelang im Jahr 1979.

Mann gelang es, bei Blankenstein die Saale zu durchschwimmen, seine drei Begleiter wurden von den DDR-Grenztruppen festgenommen.⁶ Danach waren solche gefährlichen Aktionen nicht mehr erforderlich, weil ab Mai 1989 die Flucht über Ungarn oder über Botschaften der Bundesrepublik möglich wurde.

Unter den Stichworten „Frachtvergünstigungen“, „Zonenrandförderung“ und „Grenz-

landförderung“ gab es vom Beginn der 1950er bis zum Beginn der 1990er Jahre ein kaum zu überschauendes Bündel an Zuschüssen, Steuererleichterungen und Investitionen, das den Unternehmen der Hofer Region half, mit den Problemen ihrer in der DDR verlorenen Absatzgebiete und weiten Transportwegen in den Westen und Norden Deutschlands um die DDR-Grenze herum fertigzuwerden. Trotzdem wurde die Hofer Region wirtschaftlich nicht attraktiv genug, um einen spürbaren Bevölkerungsrückgang zu verhindern. Die Bevölkerungszahl sank von rund 61.000 um 1950 auf etwa 51.000 zu Beginn der Friedlichen Revolution.⁷

Große und kleine Politik suchten nach Möglichkeiten, den Kontakt zwischen Menschen dies- und jenseits des „Eisernen Vorhanges“ nicht abreißen zu lassen. Obwohl sich viele Deutsche längst mit der Existenz zweier deutscher Staaten abgefunden hatten, sollte die Option der Wiedervereinigung in den Herzen der Menschen lebendig bleiben.

Schikanen an der Grenze schreckten ab

„Es waren jährlich 30 Tagesaufenthalte, bei höchstens neun Besuchstagen im Vierteljahr, erlaubt. Es konnten sowohl Verwandte als auch Bekannte besucht werden, aber auch Reisen aus rein touristischen Gründen waren erlaubt. Die Einreise musste grundsätzlich an dem Übergang erfolgen, der dem Besuchsort am nächsten lag. Das Einreisevisum wurde an der Grenze erteilt. Der Reisepass und der ‚Mehrfach-Berechtigungsschein‘, der vier bis sechs Wochen vorher beantragt werden musste, waren vorzuzeigen. Antragsformulare für Berechtigungsscheine erhielt der Einreisende bei seiner Kommunalbehörde. Jugendliche unter 16 Jahren durften grundsätzlich nur in Begleitung eines Erwachsenen einreisen.

Für jeden Tagesaufenthalt wurde eine Visagebühr von 5,00 DM fällig. Zusätzlich war ein Mindestumtausch von 25,00 Deutsche Mark in 25,00 Mark der DDR (Stand 1980), der nicht rücktauschbar war, vorgeschrieben. Es durften bei der Ausreise lediglich Gegenstände im Wert von 20,00 Mark der DDR gebührenfrei mitgeführt werden. Die

Ausreise musste am gleichen Kalendertag wie die Einreise erfolgen.“ In der Hofer Region durften der Eisenbahnübergang Hof/Gutenfürst und der Autobahnübergang Rudolphstein/Hirschberg der A9 benutzt werden. Sämtliche Nachbarlandkreise in Sachsen und Thüringen und die Stadt Plauen durften im „Kleinen Grenzverkehr“ aufgesucht werden.⁸

Nicht allein das umständliche und teure Verfahren hielt die Menschen der Hofer Region davon ab, den „Kleinen Grenzverkehr“ zu nutzen. Schikanen an der Grenze schreckten ab⁹, das Interesse am Nachbarn ließ nach. Diesem Trend wollte die Politik entgegenwirken, indem sie in den 1980er Jahren begann, Partnerschaften zwischen Städten der DDR und der Bundesrepublik ins Leben zu rufen.

Städtepartnerschaften wurden zur Integrationshilfe

Hof und Plauen vereinbarten im Jahr 1987 einen Partnerschaftsvertrag, der 1988 wirksam wurde. In Jahresplänen wurden Seminare, Ausstellungen, Konzerte, Sportwettkämpfe und Austauschprogramme festgelegt. „Plauen war durchaus bereit, auf kleinere Wünsche von Hofer Seite einzugehen, doch beharrte man darauf, daß der in den Jahresplänen vorgegebene Rahmen nicht überschritten wurde.“ In der Hofer Bevölkerung bestand Interesse an der

In einer Plauener Gaststätte wurde ein Partnerschafts-Stammtisch von Plauernern und Hofern installiert.

Städtepartnerschaft, das Bemühen der DDR um die Kontrolle der Beziehungen schränkte die Möglichkeiten aber stark ein.¹⁰ Einige Hofer Vereine, Kirchengemeinden und Einzelpersonen nahmen die Städtepartnerschaft zum Anlass, den „Kleinen Grenzverkehr“ zu nutzen und Kontakte zu Gleichgesinnten in Plauen zu knüpfen. „In einer Plauener Gaststätte installierten Plauerer und Hofer Bürger spontan einen Partner-

schafts-Stammtisch, der sich bei Insidern bald großer Beliebtheit erfreute. Busunternehmen boten regelmäßige Besuchsfahrten für Hofer in Plauen an. Umgekehrt bemühten sich zahlreiche Plauerer um Briefkontakte und Privatunterkünfte für Besuche in Hof. Die Stadtverwaltung und andere Stellen in Hof versuchten hier zu vermitteln, mußten aber im Spätsommer 1989 feststellen, daß die Bereitschaft der Hofer Bevölkerung zum Mitmachen begrenzt war.“¹¹ Die für 1989 vereinbarten Begegnungen fanden trotz der veränderten politischen Situation statt, während es 1990 nicht mehr zu organisierten Maßnahmen der Städtepartnerschaft kam. Stattdessen wurden die informellen Kontakte zwischen Stadtverwaltungen und Privaten beiderseits der Grenze enger.¹²

Als die Städtepartnerschaft Hof-Plauen bereits kraftlos geworden war, knüpften andere Gemeinden der Hofer Region Partnerschaften mit DDR-Gemeinden. Einige Gemeinden lehnten formelle Partnerschaften ab, weil sie bereits informell engagiert waren, andere freuten sich über ihre neuen Verbindungen. Im Jahr 1990 wurden Partner-

schaften vereinbart zwischen Berg und Hirschberg, Rehau und Oelsnitz, Selbitz und Pausa sowie Weißdorf und Werda (bei Auerbach). Über andere Partnerschaften wurde verhandelt. Aus der DDR lagen zahllose Anfragen vor.¹³ Die Institution „Städtepartnerschaft“ wandelte ihre Bedeutung: Diente sie zuerst dazu, den Kontakt über die Grenze der Gesellschaftssysteme hinaus nicht zu verlieren, so wurde sie jetzt zur Integrationshilfe in Demokratie und Marktwirtschaft.



Eine Frau zeigt am 24. Dezember 1989 bei Oelsnitz ein Bild des ehemaligen Staatsratsvorsitzenden der DDR, Erich Honecker, in Sträflingskleidung. Gegen Honecker wurde seit dem 5. Dezember ermittelt, er wurde aber erst am 19. Januar 1990 (für einen Tag) ins Gefängnis gesperrt.¹⁴

Die Prager Züge erreichen Hof

Seit den gefälschten Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 formierte sich in der DDR die Opposition gegen die Herrschaft der SED. Im September und Oktober 1989

Die Opposition gegen die Herrschaft der SED formierte sich.

gewann dieser Prozess an Fahrt.¹⁵ Abgesehen von der Teilnahme Einzelner an den regelmäßigen Plauener Demonstrationen

seit dem 7. Oktober 1989 waren Hofer – soweit bekannt – am Fortgang der Friedlichen Revolution in der DDR nicht aktiv beteiligt. Die Hofer Region erlebte die Friedliche Revolution wie ein Ereignis, das von außen an sie herangetragen wurde. Zum ersten Mal wurden die Veränderungen in der DDR in der Hofer Region manifest, als die Züge mit Botschaftsflüchtlingen aus Prag am Hofer Hauptbahnhof eintrafen.



Demonstration in Plauen im März 1990 – inzwischen mit bayerischer Beteiligung.¹⁶

Ab Anfang August 1989 nahmen die Botschaften der Bundesrepublik in Budapest, Prag und Warschau und die Ständige Vertretung in Ost-Berlin DDR-Flüchtlinge auf. Am 12. September 1989 reisten rund 250 Personen, die in der Prager Botschaft Zuflucht gefunden hatten, zurück in die DDR; ihnen waren Straffreiheit und die zeitnahe Ausreise in die Bundesrepublik zugesichert worden. Sogleich füllte sich die Prager Botschaft wieder. Obwohl auch diesen Flüchtlingen die Ausreisekonditionen ihrer Vorgänger angeboten wurden, machten nur wenige davon Gebrauch.¹⁷ Das Misstrauen gegenüber der DDR-Staatsmacht war zu groß. Die seit Mai 1989 mehr oder minder offenen Grenzen zwischen Ungarn und Österreich hatten die DDR veranlasst, ihren Bürgern keine Reisegenehmigungen nach Ungarn mehr zu erteilen. Daraufhin verstärkte sich der Zustrom in die Botschaften der Bundesrepublik in Polen und der Tschechoslowakei.¹⁸

Ende September 1989 befanden sich im Palais Lobkowitz, dem Sitz der Botschaft der Bundesrepublik in Prag, und seinem Park rund 5.500 Personen. Obwohl Palais und Park recht groß sind, waren die Anlagen völlig überfüllt. Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher verkündete am 30. September 1989 vom Balkon des Palais in einer kurzen Ansprache, die im Jubel der Anwesenden unterging, dass die DDR ihrer Ausreise zugestimmt habe. Noch in derselben Nacht wurden sechs Sonderzüge bereitgestellt. Da die DDR darauf bestand, dass man aus ihrer Staatsbürgerschaft nur von ihrem Territorium aus entlassen werden

könne, und nicht wusste, wen sie da eigentlich entlassen sollte, bis während der Zugfahrt die Personaldokumente eingesammelt worden waren, mussten die Züge einen Umweg über Dresden, Freiberg, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) und Plauen nehmen. In diesen Städten kam es zu massiven Auseinandersetzungen der Staatsorgane mit Menschenmassen, welche die Bahnhöfe und die durchfahrenden Züge stürmen wollten.¹⁹

Am 1. Oktober 1989, zwischen 6.14 Uhr und 17.06 Uhr, erreichten die Prager Züge den Hofer Hauptbahnhof. Insgesamt 5.500 Personen verließen die Züge, von denen 4.842 in Aufnahmelager in Bayern und Hessen weiterreisten und 658 in Hof blieben. Seit Mitternacht und den ganzen Tag über hielten sich die internationale Presse und Tausende Schaulustige am Hofer Hauptbahnhof auf.²⁰ Der Hofer Anzeiger beschrieb die Einfahrt des ersten Zuges mit bewegenden Worten: „Was jetzt folgt, ist mit dem Wort Begeisterung nicht auszudrücken. Menschen weinen, drücken die mitgebrachten Blumen an sich oder sehen betroffen zur Seite. Als der Zug zum Stehen kommt und sich die Türen öffnen, hält der Bahnsteig für eine Sekunde den Atem an. Die Menge weicht zurück, als die ersten blassen und erschöpften Menschen mit unsicheren Blicken die ersten Schritte aus dem Zug tun. Dann wischt die Begeisterung diesen kurzen Augenblick weg. Aus den Waggons quellen Erwachsene, Kinder, Taschen, Koffer, Babywagen – nur weg. Unbeirrbar schieben sich die ersten 1250 der Unterführung entgegen, die Flucht endet erst im Bahnhofsgebäude.“



Ankunft eines Zuges mit Prager Botschaftsflüchtlings am Hauptbahnhof Hof.²¹

Der Bahnsteig hielt für eine Sekunde den Atem an

Wenn die spontane Hilfswelle der Bevölkerung, die noch in dieser Nacht einsetzt, die neuen Bürger in der Bundesrepublik Deutschland verlässlich begleitet, dann braucht einem nicht bange darüber zu werden, daß diese Flucht ein glückliches Ziel findet.“²²

Einen Tag nach der Ankunft der Züge in Hof war die Prager Botschaft erneut überfüllt mit Flüchtlingen. Daraufhin führte die DDR die Visapflicht ihrer Bürger für Reisen in die Tschechoslowakei wieder ein.²³ Schon am 3. Oktober sollten abermals Sonderzüge von Prag nach Hof fahren, die Ab-

fahrt verzögerte sich aber bis zur Nacht vom 4. zum 5. Oktober. Dieses Mal fuhr nur ein Zug über Dresden, während die sieben anderen die DDR lediglich kurz streiften, indem sie die Strecke von Asch über Bad Brambach nach Plauen und von dort über Gutenfürst nach Hof wählten. Am Oberen Bahnhof in Plauen, wo die Lokomotiven vom einen Ende eines Zuges zum anderen umgesetzt werden mussten, kam es wieder zu Krawallen; einzelnen Plauern gelang es, die Züge zu besteigen. Zwischen 5.48 Uhr und 10.06 Uhr²⁴ kamen die Züge am 5. Oktober in Hof an. Von 7.607 Fahrgästen reisten 5.436 in Sammeltransporten in Aufnahme-

lager, während 1.029 in Hof untergebracht werden mussten. Die anderen wurden privat abgeholt oder reisten auf eigene Faust weiter.²⁵ Die Flüchtlinge, die in Hof blieben, wurden für einige Tage in der Jahnturnhalle, der Freiheitshalle und Studentenapartements der Beamten-Fachhochschule untergebracht.²⁶

Eine ehrenamtliche Helferin berichtete: „Unbeschreibliche Szenen sind mir im Gedächtnis, z. B. als zwei junge Frauen auf dem Hofer Bahnhof nach ihren Männern fragten, die doch ‚im Westen‘ nun auf sie warten würden, aber nicht da waren. In der

Flüchtlinge campierten in der Freiheitshalle.

Bahnhofsmission musste ich sie und ihre Kinder betreuen und vorsichtig darauf vorbereiten, dass sie erstmals hier in der Stadt unterkommen würden. Dann begannen anstrengende Tage in der Freiheitshalle, wo ich junge Leute zur Außenstelle des Arbeitsamtes und dann zu Vorstellungsgesprächen begleitet habe. An den Abenden verteilte ich zusammen mit meiner Tochter deren Kuscheltiere an die Kinder. Von den Mitgliedern des Roten Kreuzes wurde ich dann für einen gehörlosen Mann als Betreuerin angefordert, der von seinen Landsleuten, unter denen sich auch viele ‚schräge Vögel‘ befanden, bestohlen und betrogen wurde. Er befand sich in einem Übergangsheim in Schwarzenbach/Saale. Ich brachte ihn von

dort weg nach Carlsgrün zur Untermiete und gleichzeitig als Polsterer bei der Firma Meyer-Brühl unter.“²⁷

Eine dritte Flüchtlingswelle aus der Prager Botschaft schwappte Anfang November 1989 nach Hof. Am 1. November hatte die DDR ihre Grenze zur Tschechoslowakei wieder geöffnet. Sofort füllte sich die Prager Botschaft mit Flüchtlingen.²⁸ Nachdem die DDR einer direkten Ausreise der Flüchtlinge in die Bundesrepublik zugestimmt hatte, trafen vom 4. bis 7. November 1989 am Grenzübergang Schirnding 10.424 Flüchtlinge mit dem Zug ein, außerdem 8.888 Übersiedler mit PKW. Bis zum 13. November kamen rund 50.000 DDR-Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei nach Schirnding.²⁹ In der Hofer Region wurde als einziges Aufnahmelager die Freiheitshalle genutzt. Sie hatte eine Kapazität von 1.200 Personen, die teils in Betten und teils auf Turnmatten campierten.³⁰



Denkmal zur Erinnerung an die Ankunft der Prager Züge am Hofer Hauptbahnhof, Gleis 2, errichtet 2009: Die drei Betonstelen stellen Waggons dar.³¹

Die DDR lässt ihre Bürger frei

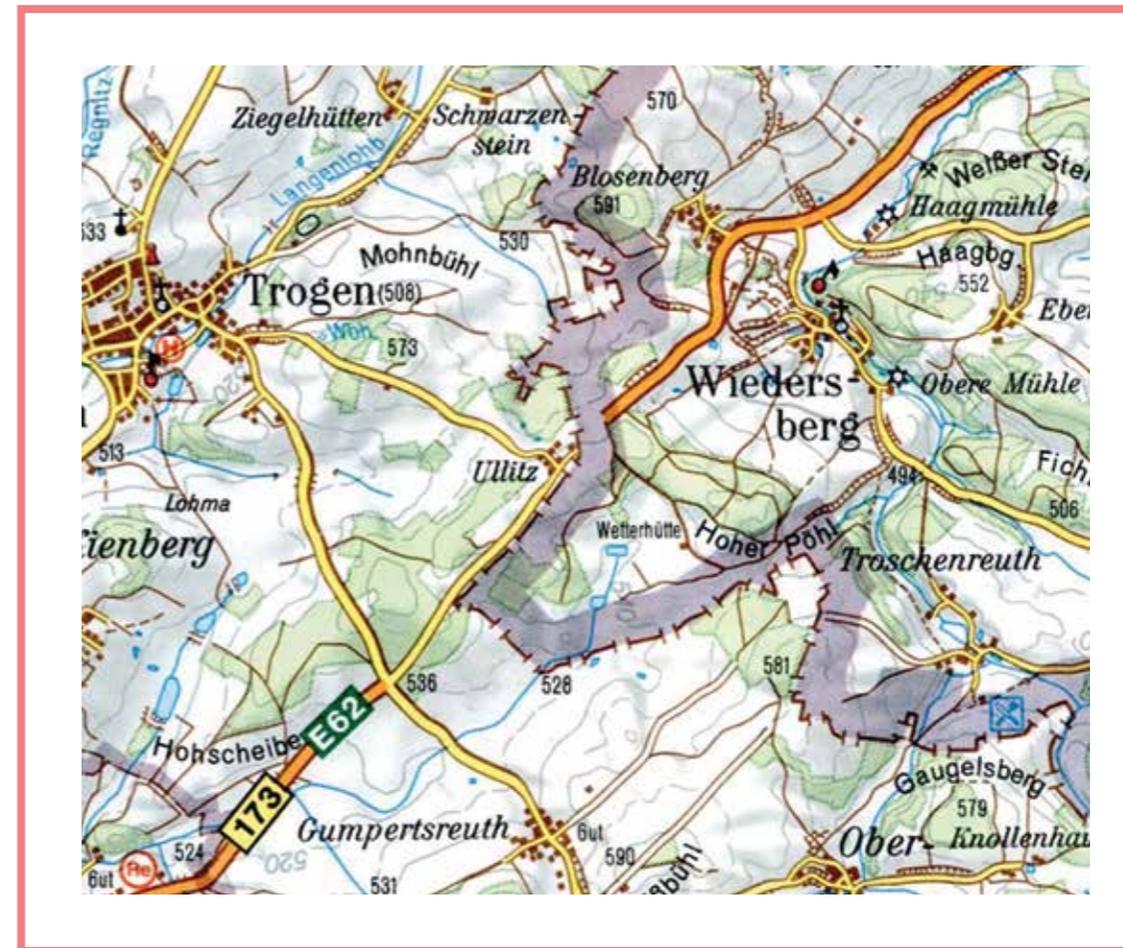
Seit dem 4. November 1989 konnte man aus der DDR über die Tschechoslowakei in die Bundesrepublik reisen und von dort gegebenenfalls wieder zurück in die DDR. Von diesem langwierigen und riskanten, da nach wie vor illegalen, Vorgehen scheinen aber nur einzelne Personen Gebrauch gemacht zu haben.³² In der Nacht vom 9. zum 10. November 1989 wurden die Grenzen zwischen DDR und Bundesrepublik

offiziell geöffnet, zuerst in Berlin, später an anderen Stellen.³³

In der Hofer Region waren bisher lediglich die Eisenbahnverbindung Hof-Gutenfürst sowie seit der Wiederherstellung der Autobahnbrücke im Jahr 1966 die Autobahn A9 bei Rudolphstein-Hirschberg passierbar gewesen.³⁴ Bis Anfang 1990 kamen acht Grenzübergänge hinzu.

Neue Grenzübergänge in der Hofer Region³⁵

Grenzübergang	Öffnungstermin	Anfangs zugelassene Verkehrsmittel
Ullitz – Blosenberg (B173)	12.11.1989, 10.00 Uhr	PKW
Autobahn Hof – Plauen (A722, heute A72)	19.11.1989, 8.05 Uhr	PKW
Bleeschmidtenhammer – Blankenstein	2.12.1989, 7.55 Uhr	Fußgänger
Mödlareuth (West) – Mödlareuth (Ost)	9.12.1989, 8.00 Uhr	Fußgänger
Töpen – Juchhöh (B2)	21.12.1989, 8.00 Uhr	PKW
Nentschau – Posseck	21.12.1989, 8.20 Uhr	PKW
Untertiefengrün – Hirschberg	30.12.1989, 8.00 Uhr	Fußgänger
Gattendorf – Gassenreuth	2.1.1990, 8.10 Uhr	Busse, Taxi, Fußgänger



Die Grenze bei Ullitz 1982: Die Straßen sind noch vorhanden, enden aber im Nichts.³⁶

Grenzöffnung in „Little Berlin“ Mödlareuth

Die Grenzöffnung in dem geteilten Dorf Mödlareuth, das wegen der mitten durch das Dorf laufenden Mauer als „Little Berlin“ international bekannt geworden war, zog Politprominenz und Volk gleichermaßen an.

Fast ganz Deutschland lag sich in den Armen.

Die bayerische Grenzpolizei berichtete über die Eröffnung am 9. Dezember 1989 per Fernschreiber an vorgesetzte Dienststellen:



Der provisorisch hergerichtete Grenzübergang bei Ullitz 1989.³⁷

„fusz-gueg [Grenzübergang] moedlareuth um 8.00 Uhr mit vielen prominenten eroeffnet. Auf ddr-seite buergermeister von moedlareuth unger u. der Grenzöffnung in „Little Berlin“ Mödlareuth vors. des rates des kreises lobenstein dieter anke. die ddr-grtr. [DDR-Grenztruppen] mit oberst truebenbach blieben hinter der mauer zu-rueck. auf bayer. seite bm [Bundesminister]warnke, landrat zuber, buergermeister von toepen friedrich pr [Polizeirat] dietz usw. bm warnke verlasz nach seiner rede einen brief vom praes. der verein. staaten von amerika bush. eine ddr- u. eine bayer. kapelle umrahmten die eroeffnung. an der mauer neben der maueroeffnung w. [wurde] von der ddr tafel mit folgendem text angebracht: „grenzuebergang moedlareuth, geoeffnet von 8.00 bis 20.00 Uhr! an der eroeffnung nahmen ca. 900 personen teil. von 8.00 bis 12.00 uhr reisten ca. 1000 personen aus u. ca. 1000 personen ein. auf beiden seiten erfolgte keine pasz- und zollkontrolle.“³⁸

Der Schriftsteller Theodor Schübel, der in Schwarzenbach an der Saale wohnte, notierte: „Heute früh wurde in Mödlareuth die Grenze geöffnet. Um halb zwölf gehen wir an freundlich grüßenden Soldaten der Nationalen Volksarmee vorbei durch die in die Mauer geschlagene Bresche. Niemand will unseren Paß sehen. Seltsame, ungewohnte Erregung. Jeder spricht mit jedem, herzliches Händeschütteln, wildfremde Menschen umarmen sich. Wir werden eingeladen zu Bier und Thüringer Bratwürsten, die vor einer Wellblechgarage in langen



Grenzübergang Hirschberg (neue Saalebrücke) 1989.³⁹



Denkmal auf dem Hofer Bahnhofplatz zur Erinnerung an die Grenzöffnung der DDR am 9. November 1989; im Vordergrund der Künstler Peter Kalb. Die Stahlskulptur stellt einen Menschen dar, der nach Westen ausschreitet.⁴⁰

Reihen auf zwei Rosten brutzeln. Die Begegnung ähnelt einem großen Familientreffen. ... Ein feister pausbäckiger Offizier, der seine Pelzmütze über die Ohren gezogen und den Mantelkragen hochgeschlagen hat, sieht lächelnd dem lebhaften Treiben zu.“⁴¹

Kaum jemand hatte in der Bundesrepublik damit gerechnet, dass die DDR ihre Grenzen einmal freiwillig öffnen würde. Umso verwunderlicher erschien es, dass man den „Eisernen Vorhang“ jetzt durchschreiten konnte, als sei das etwas ganz Normales.⁴² Bis vor Kurzem verfeindete Uniformierte beider deutschen Staaten plauderten miteinander.⁴³ Überall machte sich Euphorie breit⁴⁴, fast ganz Deutschland lag sich in den Armen⁴⁵, und plötzlich schien nichts mehr, wie es gestern noch gewesen war.⁴⁶

Die Massen kommen

Bis zum 8. Januar 1990 reisten 10.731.511 Personen aus DDR (ab 10.11.1989) und Tschechoslowakei (ab 4.11.1989) nach Bayern ein, davon 224.529 (2,1 %) aus der Tschechoslowakei und 10.506.982 Personen (97,9 %) aus der DDR. Auf die Grenzpolizeidirektion Hof entfielen 6.093.484 Personen

Mehr als 200.000 DDR-Besucher am Tag

oder 56,8 % aller Einreisenden.⁴⁷ In die Hofer Region ergoss sich wegen ihrer günstigen geografischen Lage zu Sachsen und Thüringen, aber auch zu Teilen Brandenburgs und Sachsen-Anhalts, die Hauptmasse des Besucherstromes, der Bayern erreichte.

Den größten Andrang erlebte die Region am zweiten Wochenende nach der Grenzöffnung, als mehr als 200.000 DDR-Besucher pro Tag zu verzeichnen waren. Die Frequenz war zunächst an den Wochenenden und nach dem 1. Dezember 1989 (als das Begrüßungsgeld an Wochenenden nur noch an zwei Hofer Postämtern ausgezahlt wurde und die Öffnungszeiten der Geschäfte wieder reduziert worden waren) an Freitagen am höchsten. Am 22. November

1989, dem Buß- und Betttag, an dem die Geschäfte geschlossen blieben, besuchten nur wenige DDR-Bürger die Region.

Ab dem 1. Januar 1990 ging der Besuch aus der DDR zurück, weil kein Begrüßungsgeld mehr gezahlt wurde.⁴⁸ Im Februar 1990 reisten täglich zwischen 15.000 und 40.000 DDR-Bürger nach Hof.⁴⁹ Die Besuchszahlen erhöhten sich wieder, nachdem am 1.7.1990 die Wirtschafts- und Währungsunion in Kraft getreten war.⁵⁰ Diese hatte die Sparguthaben der DDR-Bürger aufgewertet: „Bargeld und Bankguthaben werden für Kinder unter 14 Jahren bis zu 2000 Ostmark, für Personen bis 59 Jahre bis 4000 Ostmark, für noch ältere bis 6000 Ostmark zum Kurs von 1:1 umgetauscht. Höhere Guthaben werden zum Kurs von 2:1 umgetauscht. Regelmäßig wiederkehrende Zahlungen wie Renten, Gehälter und Mieten werden 1:1 umgestellt.“⁵¹

In Münchberg, Naila, Helmbrechts und Selbitz gab es ebenfalls starken Besucherverkehr und an Sonntagen geöffnete Geschäfte, aber weit weniger als in Hof, wo sich der Besucherstrom ballte.

Besucherzahlen an den Grenzübergängen im Landkreis Hof (einschließlich Hauptbahnhof) 10. November 1989 - 19. Dezember 1989:⁵²

10.11.	54.278	1.12.	167.384
11.11.	67.360	2.12.	59.873
12.11.	112.716	3.12.	24.715
13.11.	26.824	4.12.	155.937
14.11.	69.950	5.12.	122.284
15.11.	109.307	6.12.	120.335
16.11.	145.829	7.12.	151.604
17.11.	256.626	8.12.	198.798
18.11.	203.913	9.12.	84.514
19.11.	86.639	10.12.	32.978
20.11.	156.663	11.12.	125.623
21.11.	155.007	12.12.	131.901
22.11.	8.833	13.12.	136.603
23.11.	108.359	14.12.	174.229
24.11.	136.990	15.12.	233.948
25.11.	206.604	16.12.	116.361
26.11.	27.112	17.12.	33.417
27.11.	64.228	18.12.	187.467
28.11.	120.048	19.12.	164.548
29.11.	109.722		
30.11.	119.412		

Rund 50-60 % der nach Bayern über die A9 Einreisenden führen nach Hof und beinahe 100 % der über Ullitz Einreisenden. Im Landkreis Wunsiedel (ausgenommen Marktredwitz) und in Bayreuth war es ruhiger.⁵³ Schätzungen zufolge hatte Hof vom 10. November bis 31. Dezember 1989, in einem Zeitraum von sieben Wochen, rund 2,5 Millionen Besucher aus der DDR.⁵⁴

Die Verkehrslage war ein Spiegelbild der Besucherzahlen. Auch das leistungsfähigste Verkehrssystem musste bei diesem Andrang kollabieren. In Zügen aus der DDR, die in Hof ankamen, reisten bis zu 4.500 Personen, während sich normalerweise in einem einzelnen Zug maximal 500 bis 1.000 Reisende befinden.⁵⁵ Vom 10. November bis 31. Dezember 1989 wurden 164 Sonderzüge eingesetzt, um den Besucherverkehr über den Hofer Hauptbahnhof zu bewältigen.⁵⁶ Mehr Züge konnten nicht fahren, weil die DDR sie nicht besaß und die Strecke zwischen Gutenfürst und Plauen eingleisig war.⁵⁷

Der Berufsverkehr kam zeitweise zum Erliegen

„Auf dem Hofer Hauptbahnhof täglich bis zu 40 000 Reisende“, vermerkte Theodor Schübel zum 21. Dezember 1989. „Unvorstellbares Gedränge auf den Bahnsteigen. Alle Züge, mit 19 Wagen und Zugmaschine etwa 500 Meter lang (und das ist die Höchstgrenze), sind überfüllt. Die Türen müssen mit Gewalt geschlossen werden. Vierzehn Personen quetschen sich in ein Abteil. Acht sitzen, vier stehen, und zwei liegen oder sitzen gebeugt in den Gepäckhaltern. In den Gängen kann sich kaum jemand rühren. Regelmäßig bleiben hunderte zurück und müssen auf die nächste Gelegenheit zur Heimfahrt warten, und wer bis zum späten Abend keinen Platz im Zug gefunden hat, der übernachtet in der Schalterhalle oder im Wartesaal.“⁵⁸

Der Straßenverkehr brach regelmäßig zusammen. Eine Zeitzeugin schilderte, dass das den Beteiligten von vornherein klar war: „Zuhause fand ich eine Einladung zu einem Verkehrssymposium im Festsaal der Freiheitshalle am 9. November vor. ... Nie werde ich vergessen, als gegen 19.20 Uhr

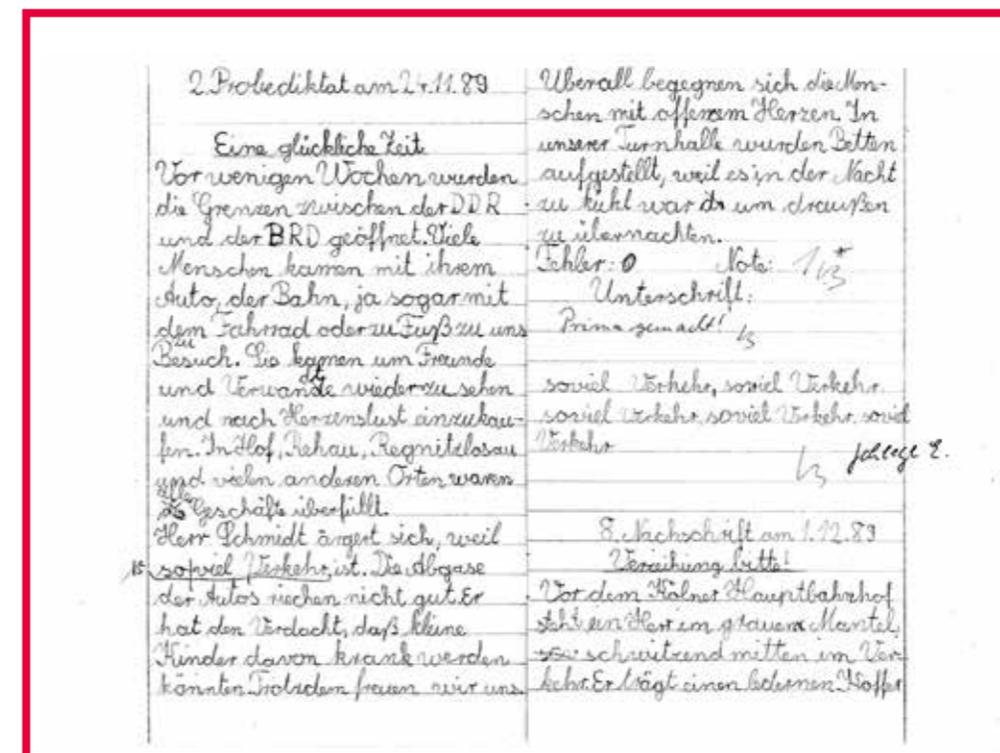
der damalige Chefredakteur der Frankentpost, Heinrich Giegold, den momentanen Redner unterbrach, das Mikrofon ergriff und sinngemäß sagte: Wir können alle Vorstellungen von unserer Verkehrssituation beiseite legen, denn so eben wird gemeldet, dass die DDR die Grenzen geöffnet hat. ... Das Thema des Abends interessierte niemand mehr.“⁵⁹

An sämtlichen Grenzübergängen für PKW waren bis zum Jahresende 1989 und erneut nach dem 1. Juli 1990 stundenlange Wartezeiten an der Tagesordnung.⁶⁰ Die Fahrzeuge stauten sich morgens von Plauen und abends von Hof bis zum Grenzübergang und darüber hinaus, der Berufsverkehr in der Hofer Region kam zeitweise zum Erliegen.⁶¹

Als die DDR den visa- und zwangsumtauschfreien Besucherverkehr zugelassen hatte, ab dem 24. Dezember 1989, stauten sich die Autos eine Zeitlang morgens von Hof in Richtung Grenze und abends in Gegenrichtung.⁶²

Die Hofer Stadtverwaltung richtete wenige Tage nach dem Beginn des Besucherandrangs Großparkplätze am Stadtrand (Schlachthof, Freiheitshalle, Kulmbacher Straße, Schleizer Straße, Krematorium) ein, von wo die Besucher mit öffentlichen Ver-

kehrsmitteln kostenlos in die Innenstadt gebracht wurden. Die Hofer Innenstadt wurde zeitweise für den Autoverkehr gesperrt.⁶³ Auch in anderen Orten kam es zu Verkehrsproblemen.



Nachschrift von Diana Schlegl, Klasse 4a der Volksschule Regnitzlosau, am 24.11.1989.⁶⁴

Am Grenzübergang Ullitz.⁶⁵



Ein Großparkplatz 1989.⁷⁰



Die Trabis (und Wartburgs) kommen

Aus Schwarzenbach an der Saale klagte Theodor Schübel zum 14. Juli 1990: „Jeder parkt, wo es ihm gefällt.“⁶⁶

Als sich Mitte Dezember 1989 das Wetter verschlechterte, waren einige der Großparkplätze (landwirtschaftliche Flächen) in Hof nicht mehr benutzbar, und die Polizei lenkte die DDR-KFZ in Hofer Vororte, was prompt zu Anwohnerbeschwerden führte. Die Beschwerden der Hofer über die Verkehrslage nahmen zu, weil Termine von ihnen nicht mehr einzuhalten waren.⁶⁷ Der Hofer Polizeichef Heinz Meringer äußerte, die Besucher aus der DDR führen sehr dis-

zipliniert und verursachten nur wenige Unfälle. Aber sie parkten überall, wo sie eine Lücke entdeckten. Meringer: „Wir drücken in diesen Tagen sämtliche Augen zu. Es ist einfach nicht mehr möglich, die Parksünder zur Kasse zu bitten. Momentan werden keine Verwarnungen ausgeschrieben. Das gilt natürlich auch für westdeutsche Bürger.“⁶⁸ Vom 10. bis 23. November 1989 wurden 89 Verkehrsunfälle mit Beteiligung von DDR-Kraftfahrzeugen gezählt, angesichts der bewegten Massen eine winzige Zahl, aber eine viel höhere als zuvor.⁶⁹

Beschwerden über Lärm und Gestank häuften sich.

Schon im November 1989 kam es zu Beschwerden von Anwohnern der Durchfahrtsstrecken über Lärm und Gestank. Ein Polizist meldete sich krank, weil er zu viel CO₂ aus Abgasen eingeatmet hatte, andere Polizisten klagten über Schwindelanfälle und Kopfschmerzen.⁷¹ Hofer Ärzte forderten, den KFZ-Verkehr aus der DDR nach Hof zu unterbinden, weil die Abgase der Trabi-Zweitakter viel schädlicher seien als die westlicher Fahrzeuge. Besonders Asthmatischer, Bronchitiker, Säuglinge und Kleinkinder, Busfahrer und Polizisten seien gesundheitlich gefährdet.⁷²



Grenzübergang Hirschberg (neue Saalebrücke) 1989.⁷³

Die Zahl der tödlichen Unfälle stieg um fast 70%

Nach dem 1. Juli 1990 sah man immer mehr westliche Wagen mit DDR-Kennzeichen: „Und mit welcher Geschwindigkeit die unterwegs sind! Die Fahrer denken

Tagesausflüge mit ungewollter Übernachtung

offenbar: „Nun wollen wir auch einmal zeigen, wie schnell wir fahren können!“ Die Zahl der tödlichen Unfälle ist um fast 70 Prozent gestiegen.“⁷⁴

Der Tagesausflug der Gäste aus der DDR endete manchmal ungewollt mit einer Übernachtung, weil die katastrophale Verkehrslage eine rechtzeitige Heimkehr verhinderte. Die Jahreszeit erforderte eine beheizte Behausung, um die Nacht gesund zu überstehen. Ein Hotel konnten sich die wenigsten Gäste leisten. Die Freiheitshalle wurde vom 7. bis 26. November 1989 durch DDR-Besucher belegt. Allein vom 18. zum 19. November 1989 übernachteten hier ungefähr 3.000 Personen, obwohl nur 350 Betten zur Verfügung standen, und noch einmal so viele in Kirchengemeinden. Später wurden

Turnhallen, der Lernhof und das Therapeutisch-Pädagogische Zentrum (TPZ) zur Übernachtung genutzt, weil die Freiheitshalle wieder ihrer eigentlichen Bestimmung als Veranstaltungshaus dienen sollte. Ab dem 1. Dezember, seit die Auszahlung von Begrüßungsgeld eingeschränkt wurde, wurden die Übernachtungsplätze beschränkt auf die Altstädter Turnhalle, die Hofecker Schule und das Gemeindehaus der Michaeliskirche mit zusammen 450 Plätzen.⁷⁵



Massenlager Freiheitshalle.⁷⁶

BARGELDHILFE für Besucher aus der DDR u. Berlin (Ost)
 =====

Name: Vorname *Angelika*
 geb. am in
 wohnhaft in *4857. Großgrimm*

hat heute für sich und folgende Angehörige:

Eckhardt

die Bargeldhilfe für Besucher aus der DDR u. Berlin (Ost)
 in Höhe von *200*... DM, mit Worten *Zweihundert*..
 Deutsche Mark beantragt.
 Die gültigen Personalpapiere haben vorgelegen.
 Die Beihilfe ist zu gewähren
 Vermerk in den Personalpapieren wurde angebracht.

Die Stadtkasse wird angewiesen, an den Antragsteller
 (sh. oben) den Betrag von *200*... DM zu zahlen.

Hof, den 11. Nov. 1989

sachl.u.rechn. STADT HOF
 richtig: -Sozialamt-
 I.A. *[Signature]*

Empfangsbestätigung
 Den Betrag von DM
 habe ich erhalten.
 Hof, 11.11.1989

.....
 (Unterschrift)

Formular zur Auszahlung von Begrüßungsgeld (persönliche Angaben der Antragsteller wurden teilweise unleserlich gemacht).⁷⁷

Willkommen im Einkaufsparadies

Hauptattraktion eines Besuches im „Westen“ war das Begrüßungsgeld. „Das bringt das Faß zum Überlaufen!

Das Begrüßungsgeld als Hauptattraktion

... Wahnsinn. Diese Aussicht besitzt magische Anziehungskraft“, jubelte Margarete Koch aus Plauen in ihren Erinnerungen.⁷⁸ Wie sie dachten auch viele andere.

„Nach der Errichtung der Berliner Mauer am 13. August 1961 war die Grenze der DDR zur Bundesrepublik Deutschland endgültig geschlossen und der Flüchtlingsstrom in den Westen wurde entschieden eingedämmt. Besucher aus der DDR konnten nur noch aufgrund einer besonderen Ausreiseerlaubnis in den Westen gelangen, die indessen äußerst selten erteilt wurde. Aufgrund der unter der Kanzlerschaft von Willy Brandt ab 1969 abgeschlossenen Ostverträge ergaben sich auch Reiseerleichterungen für Bewohner der DDR, die vor allem Rentnern einen Besuch in der Bundesrepublik ermöglichten. Den Ausreisenden wurde aber

nur erlaubt, 70 Mark der DDR mitzunehmen. Um die Bedingungen der Einreise der Besucher aus der DDR zu verbessern, führte die Bundesregierung ab 1970 die Zahlung eines Begrüßungsgeldes in Höhe von 30 DM ein, das jedem Besucher gegen Vorlage seiner Identifikationspapiere ausbezahlt wurde. Bis 1984 kamen jährlich 40.000 bis 60.000 Besucher in den Genuss des Begrüßungsgeldes, ab 1985 stieg deren Anzahl aufgrund der vereinbarten Ausweitung der Besuchsberechtigungen stark und erreichte 1987 1,3 Millionen. Am 26. August 1987 beschloss die Bundesregierung, das Begrüßungsgeld auf 100 DM zu erhöhen, jedoch gleichzeitig auf eine einmalige Auszahlung pro Person und Jahr zu beschränken. Die DDR hatte ab 1. Juli den erlaubten Umtausch für ihre in den Westen reisenden Bürger von 70 auf 15 Mark gekürzt (die 1:1 in DM umgetauscht werden konnten), was durch die Erhöhung des Begrüßungsgeldes wettgemacht werden sollte. 1988 wurden insgesamt 260 Millionen DM als Begrüßungsgeld ausgezahlt, auch für 1989 sah der Haushalt diese Summe vor.

... Die Auszahlung des Begrüßungsgeldes war ursprünglich nur auf die geringeren Besucherzahlen ausgerichtet, die sich durch die von der DDR für ihre Bürger weitgehend eingeschränkte Reisefreiheit ergaben, hatte sich aber den seit 1985 stark angestiegenen Besucherzahlen angepasst. ...

Einige Bundesländer, wie Bayern, das eine Erhöhung von 40 DM je Person gewährte, und Kommunen, wie München,

Drei bis vier Milliarden DM wurden ausgezahlt.

zahlten noch Zuschläge zum Begrüßungsgeld, was das Reiseverhalten der DDR-Bürger vermutlich beeinflusste.

Die Zahlung des Begrüßungsgeldes wurde am Freitag, den 29. Dezember 1989, eingestellt und durch den zwischen der Bundesrepublik und dem Ministerrat der DDR vereinbarten Devisenfonds, in den beide Staaten einzahlten, ersetzt. Aus ihm konnte jeder DDR-Bürger 100 DDR-Mark im Verhältnis 1:1 und weitere 100 DDR-Mark im Verhältnis 1:5 in D-Mark umtauschen. ...

Es ist daher von insgesamt drei bis vier Milliarden DM auszugehen, die im November und Dezember 1989 als Begrüßungsgeld ausgezahlt wurden. ...

Bis 1987 mussten für 1 DM durchschnittlich 4 Mark der DDR gezahlt werden, 1988 stieg dann das Umtauschverhältnis auf dem freien Markt bereits auf 1:10 an und erreichte nach dem Wegfall der Grenzen schließlich 1:20. Damit erlangte das Begrüßungsgeld über den unmittelbaren Zweck einer Einladung, im Westen Konsumwaren einzukaufen, hinaus auch eine finanzielle Bedeutung, die Bundeskanzler Kohl in seinem Gespräch vom 3. Dezember 1989 US-Präsident Bush wie folgt aufzeigte: „Eine vordringliche Frage ist die Ersetzung des Begrüßungsgeldes. Die Zahlungen an die DDR-Bewohner, die in die Bundesrepublik zu Besuch kommen, belaufen sich jetzt bereits auf ca. 1,8 Milliarden DM. So kann es nicht weitergehen. Das Begrüßungsgeld ist zu einem Zeitpunkt eingeführt worden, als nur Rentner in die Bundesrepublik reisen durften. Wenn jetzt z.B. ein Ehepaar mit drei Kindern in den Westen reist, erhält es 500 DM Begrüßungsgeld. Wenn es für 200 DM Ware bei uns kauft und 300 DM zum Kurs von 1:20 wieder in Mark der DDR umtauscht, bringt es von dieser Reise noch praktisch sechs Durchschnittsgehälter mit zurück...

Am 31. Dezember 1989 wird die Zahlung des Begrüßungsgeldes eingestellt.“⁷⁹



Auszahlung von Begrüßungsgeld im Hofer Stadtpostamt am 11. November 1989.⁸⁰

Zusätzliche 25 Zahlstellen wurden eingerichtet

Das Begrüßungsgeld des Bundes wurde für die erste Einreise im Kalenderjahr gezahlt. Zweitbesucher erhielten vom Freistaat Bayern ein zusätzliches Begrüßungsgeld in Höhe von 40 DM. Ab der dritten Einreise im Kalenderjahr gab es kein Begrüßungsgeld mehr.⁸¹ So weit die Theorie. In der Praxis sah es anders aus, weil niemand mit einem solchen Ansturm auf das Begrüßungsgeld gerechnet hatte und daher keine organisatorischen Vorbereitungen getroffen worden waren. Bisher hatten Banken und Postämter das Begrüßungsgeld ausgezahlt. Deren Kapazitäten waren bei Weitem zu klein, obwohl sie ihre Öffnungszeiten verlängerten.

Am 10. November 1989 standen um die Mittagszeit zahlreiche DDR-Besucher vor den Türen der Büros im Hofer Sozialamt. Man stellte ihnen Anweisungen auf die Auszahlung von Begrüßungsgeld in der Sparkasse aus. Da die Sparkasse um 18 Uhr schloss, wurden die verbliebenen Wartenden schließlich aus dem Haus gedrängt; die Türen des Rathauses wurden mit Hilfe von Feuerwehr und Hausmeistern verrammelt. Am Folgetag um 4.00 Uhr wurde der Amtsleiter von der Polizei zu Hause angerufen, dass zahlreiche DDR-Besucher in Hof angekommen seien. Am Morgen des 11. November, einem Samstag, richtete er diverse Zahlstellen ein mit eilig herbeitelefonierten städtischen

Mitarbeitern. Weder die Regierung von Oberfranken in Bayreuth noch das Ministerium in München waren am Wochenende erreichbar. Auch in der kommenden Woche gaben diese keine Auskunft, wie man sich korrekt verhalten sollte. Die Rechnungsprüfung kritisierte im Jahr darauf den

Die Schlangen waren bis zu mehr als 100 Meter lang.

lockeren Umgang mit der Auszahlung, der nicht den Vorschriften entsprochen habe (Vieraugenprinzip, Aushang von Unterschriften usw.). Obwohl die Gelder nicht gesichert waren, kam es zu keinem Überfall. Auch an Russlanddeutsche, die in der DDR lebten, aber einen russischen Pass hatten, wurde in Hof Begrüßungsgeld gezahlt.⁸²

Bis zu 100 Beschäftigte der Stadt Hof und zahlreiche ehrenamtliche Kräfte beteiligten sich an der Zahlung des Begrüßungsgeldes an bis zu 25 Zahlstellen – zusätzlich zu denen der Banken und Postämter. Am Wochenende 18./19. November 1989 wurde an drei Zahlstellen sogar rund um die Uhr gearbeitet. Trotzdem waren die Schlangen bis zu mehr als 100 Meter lang.⁸³ Um die Belastungen für Geschäftsleute und Bürger, Beschäftigte und ehrenamtliche Helfer zu mildern, wurde ab dem 1. Dezember 1989, also nach drei Wochen, das Begrüßungsgeld in Hof an Wochenenden nur noch an zwei Postämtern gezahlt, während die anderen Zahlstellen ausschließlich montags bis freitags öffneten. Auch im Landkreis Hof wurden die Öffnungszeiten der Zahlstellen meist wie in Hof reduziert.⁸⁴ Da der Landkreis Wunsiedel das Begrüßungsgeld weiterhin an Wochenenden auszahlte, verlagerten sich die Besucherströme teilweise dorthin.⁸⁵ Daraufhin beschwerten sich Hofer Geschäftsleute, die ihr Weihnachtsgeschäft in Gefahr sahen.⁸⁶

Der Hofer Oberbürgermeister hatte sogar dafür plädiert, das Begrüßungsgeld abzuschaffen oder seine Auszahlung in die DDR zu verlegen.⁸⁷ Der Bayerische Städtetag unterstützte die Forderung der Bürgermeister und Landräte der grenznahen Gebiete, das Begrüßungsgeld ab Januar 1990 einzustellen.⁸⁸ Als es schließlich dazu kam, atmete man in Hof und Umgebung auf, denn der Besuch aus der DDR ließ spürbar nach.⁸⁹

Die Auszahlung sollte durch einen Stempel im Reisepass oder Personalausweis dokumentiert werden. Die Auszahler waren angewiesen, nur bei „begründeten Zweifeln“ an abwesende Personen nicht auszuzahlen, sofern deren Personaldokumente vorgelegt wurden. Die lockere Auszahlungspraxis lud zum Missbrauch geradezu ein. Besucher

20.000 DM wurden zurückgezahlt.

legten abwechselnd Reisepass und Personalausweis vor oder hatten diese „vergessen“ und benutzten andere Ausweise, kassierten für ihre Kinder doppelt, da diese im Ausweis der Mutter und des Vaters eingetragen waren, rissen die abgestempelten Seiten aus den Ausweisen oder legten Dokumente von Personen vor, die nicht eingereist waren, mit dem Vorwand, sie seien zu erschöpft, um sich anzustellen. Babys wurden anderen Antragstellern ausgeliehen und noch die hinfälligsten Menschen aus den Altenheimen geholt, um sie mitzunehmen.⁹⁰ Die Hofer Stadtverwaltung streute daraufhin das Gerücht, dass ab sofort alle Auszahlungen, die von Hand auf einem Formblatt aufgezeichnet wurden, in den Computer eingegeben würden. Obwohl es nur ein Bluff war, kam es zu einer Welle von Rückzahlungen der „versehentlich“ doppelt kassierten Begrüßungsgelder. Die Aktion erbrachte mehr als 20.000 DM.⁹¹

Viele DDR-Bürger kamen mehrfach in die Hofer Region

Ilko-Sascha Kowalczuk behauptete, dass nach Berechnungen der Frankfurter Rundschau jeder DDR-Bürger, der in den Westen gereist sei, im statistischen Mittelwert mehr als zweimal Begrüßungsgeld kassiert habe.⁹² Die Hofer Zahlen stützen diese These nicht. Viele DDR-Besucher kamen mehrfach in die Hofer Region, ohne jedes Mal Begrüßungsgeld zu kassieren. Bis zum 31. Dezember 1989 wurden in Hof insgesamt 91.289.000 DM ausgezahlt⁹³ an rund 2,5 Millionen Besucher.

Eva Diwisch aus Hof, die sich an der Auszahlung beteiligte, erinnert sich: Das Geld (bis zu 200.000 DM) lag in der Ausgabe-stelle ungesichert unter einem Schultisch, es

Die „heiße Phase“ des Begrüßungsgeldes währte sieben Wochen.

wurde von der Stadtkasse zu Fuß in einem Plastikbeutel geholt. „Und damit auch wirklich jeder zu seinem Begrüßungsgeld kam, so wurden also auch alle Omas und Opas und Babys in die Kälte mitgenommen. Alle mußten Schlange stehen, stundenlang, und so war es wirklich kein Wunder, daß uns

immer wieder Leute umkippten, die einen Kreislaufkollaps bekamen. Das Rote Kreuz war täglich bei uns, um Leute aufzupäpeln. Es war fast immer harmlos und mit ein bißchen Ruhe und warmem Tee zu kurieren. ... Öfter mal wurde geschummelt, und es wurde gesagt, der Opa sitzt im Auto oder das Kind liegt halt im Kinderwagen. Aber als wir dann gespannt haben, das man sich auch mal gegenseitig den Kinderwagen mit Kind borgte und es als eigenes ausgab, da wurden wir schon wachsam.“ DDR-Bürger brachten den Beschäftigten Geschenke mit wie Dresdener Christstollen oder Weihnachtsschmuck aus dem Erzgebirge.⁹⁴

Obwohl die „heiße Phase“ des Begrüßungsgeldes nur sieben Wochen währte, ist sie unvergessen. Ein DDR-Bürger aus Karl-Marx-Stadt schrieb am 22. April 1990 dem Rat seiner Stadt in einem Brief, dessen Kopie er dem Landratsamt Hof schickte, über die Stadt Hof: „was gerade diese Stadt geleistet und ertragen hat, als das Begrüßungsgeld ausgezahlt wurde, ist unbeschreiblich. Leipzig wurde zur Heldenstadt erklärt. Hof verdient dieses Prädikat ebenfalls.“⁹⁵

Das Ladenschlussgesetz wurde außer Kraft gesetzt.

Eine Frau aus Altenburg bei Leipzig beschrieb in einem Brief, den sie der Stadt Hof am 3. Dezember 1989 sandte, was das Begrüßungsgeld den DDR-Bürgern bedeutete:⁹⁶

„Liebe Menschen, liebe Unbekannte! Wir möchten Danken! Danke sagen für die 100,- Begrüßungsgeld, das wir bei Ihnen in Hof erhalten haben, und für die Freundlichkeit Ihrer vielen Helfer. Für uns waren es 400,- Mark und wir konnten uns und den Kindern eine Freude bereiten. Wir waren alle das erste mal in der BRD und die Augen wurde immer größer nicht nur bei den Mädchen. Wir waren ja nur ein paar Stunden und konnten dadurch nicht viel von Ihrer schönen Stadt Hof sehen. Wir hoffen das wir nächstes Jahr mal länger bleiben können! Auch wenn manche sagen es wären Almosen! Ich muß Ihnen aufrichtig sagen, ich kam mir nicht wie ein Bettler vor! Da ich selbst sehr gern verschenke u. sehr Großzügig bin, habe ich auch das Begrüßungsgeld als ein Geschenk angenommen! Nun muß ich Ihnen noch was schreiben was mir persönlich sehr leid tut. Für den Betrug den mancher begangen hat! Ich möchte mich für diese Bürger entschuldigen. Bitte sehen Sie es als Menschliche Not an! Aber für so etwas darf es eigentlich keine Entschuldigung geben! ... Wenn ich Ihnen eine Freude bereiten könnte schreiben Sie mir!“

Manche Besucher hielten das wertvolle Begrüßungsgeld zurück, um sich erst einmal einen Überblick des Waren-



Die Hofer Altstadt am Sonntag, den 12. November 1989.⁹⁷

angebotes zu verschaffen, während andere es mit vollen Händen ausgaben. Die DDR-Besucher waren erstaunt, was man alles kaufen konnte. Es waren Kinder dabei, die noch nie eine Mandarine gesehen hatten.⁹⁸ Zunächst erwarben die Besucher vor allem Lebensmittel, insbesondere Südfrüchte, sowie Spielsachen und preiswerte Elektrogeräte.⁹⁹ Branchen, die es in der DDR nicht gab, wie Sexshops, verbuchten Rekordumsätze.¹⁰⁰ Aber auch Fernreisen und sogar Bibeln gingen gut.¹⁰¹

Um der Kundenwünsche Herr zu werden, musste man sich etwas einfallen lassen. Der Hofer Kaufhof schloss am 18. November 1989 alle halben Stunden die Türen ab und bediente dann nur noch die anwesenden Kunden.¹⁰² Die Öffnungszeiten wurden ausgeweitet, das damals noch sehr strenge Ladenschlussgesetz wurde vorübergehend außer Kraft gesetzt.

„Fliegende Händler“ erregten den Unmut der Bevölkerung



„Fliegende Händler“ am 12. November 1989 vor der Marienkirche.¹⁰³

Unmittelbar nach der Grenzöffnung traten „fliegende Händler“ in Hof und in anderen Orten der Region in Erscheinung, deren Stände von der Polizei geschlossen wurden, falls sie keine Lizenz zum Verkauf hatten. Ein Hofer Möbelhändler erweiterte sein Angebot um pornografische Schriften, was aber bei der Polizei nicht auf Gegenliebe stieß; er erhielt eine Anzeige.¹⁰⁴ Die „fliegenden Händler“ erregten den Unmut der Bevölkerung: „Von Goldgräbermentalität war die Rede, von Gefahren für die Ästhetik des Stadtbildes und davon, daß Hof nicht zum Trödeladen werden dürfe.“

Die Stadtverwaltung verhängte Bußgelder, wenn Vorschriften missachtet wurden, ging aber nicht allzu streng gegen die Händler vor.¹⁰⁵ Als es kein Begrüßungsgeld mehr gab, verschwanden die „fliegenden Händler“ von selbst.¹⁰⁶

Einige Geschäfte setzten die Preise für DDR-Bewohner herab, um deren geringen finanziellen Möglichkeiten entgegenzukommen, verschenkten Waren oder erklärten sich bereit, Ostgeld anzunehmen. In Gastwirtschaften wurden DDR-Besucher kostenlos bewirtet. Andere erhöhten die Preise, um die plötzliche Kaufkraft gewinnbringend abzuschöpfen, vor allem bei Südfrüchten.¹⁰⁷

Am 12. November 1989 „verkaufte vor der Hofer Lorenzkirche ein Händler Bananen, Orangen und Mandarinen um den doppelten Preis; es störte ihn nicht, daß Passanten sich laut empörten“.¹⁰⁸ Ein Hofer Delikatesenhändler verlangte für eine Banane eine Mark. „Tags darauf standen junge Leute am Ortseingang und hielten ein Schild hoch, mit dem sie die Gäste vor diesem Kaufmann warnten.“¹⁰⁹

Nach einigen Wochen änderte sich das Verhalten der Besucher, die jetzt zielgerichteter einkauften. Die Polizei stellte fest, dass viele DDR-Besucher in den Tagen vor Weihnachten 1989 zu kurzen Einkaufsbummeln nach Hof kamen und schon mittags wieder heimreisten. Andere unternahmen mehrtägige Besuchsreisen in die Bundesrepublik.¹¹⁰ Während die Geschäfte

Billige Gebrauchtwagen wurden zum Renner.

profitierten, die das passende Sortiment hatten, litten Fachgeschäfte unter Umsatzrückgang, weil ihre Stammkunden aus Hof und Umgebung ausblieben, die Mühe hatten, zu den Geschäften durchzukommen.¹¹¹

Nach dem Start der Wirtschafts- und Währungsunion erwarben die DDR-Bürger tendenziell höherwertige Produkte, weil ihnen die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung standen. Ostprodukte hatten es schwer, selbst wenn sie billiger waren; Fernseher und Video-Geräte, Waschmaschinen und Kühlschränke aus dem Westen

wurden bevorzugt.¹¹² Billige Gebrauchtwagen wurden zum Renner.¹¹³ „Schon während der Modrow-Regierung war es leichter geworden, Westautos einzuführen. Und irgendwie hatten viele Leute das Geld dazu aufgebracht. Mit der Währungsunion rollte nun die Blechlawine in die DDR.“¹¹⁴ Im Grenzland blühte das Geschäft der Gebrauchtwagenhändler. „In den Schaufenstern die letzten Rostlauben. Kaum einer hat mehr einen Wagen vorrätig, obwohl die Nachfrage ständig größer wird. In ganz Süddeutschland sind Aufkäufer unterwegs, um geeignete Fahrzeuge heranzuschaffen. Manche Händler nehmen den Trabant in Zahlung, um ihn als Sammler- und Ausstellungsstück wieder zu verkaufen.“¹¹⁵

Da es in der DDR kaum Schwimmbäder gab, besuchten viele Gäste von dort das Freibad und das Hallenbad in Hof.¹¹⁶ Das Hallenbad, das nach grundlegender Renovierung im April 1990 unter der Bezeichnung „Hofbad“ wiedereröffnet wurde, erhielt im Volksmund Spitznamen wie „Sachsenwaschanstalt“.¹¹⁷

Große Hilfsbereitschaft für die neuen Mitbürger

Ein Ruhmesblatt, dessen Erinnerung die Zeiten überdauern wird, war die Hilfsbereitschaft der Hofer gegenüber ihren Gästen, die schon damals in Dankschreiben und Medienberichten große Resonanz fand.¹¹⁸ Ehrenamtliche Helfer zahlten Begrüßungsgeld aus und halfen bis an die Grenzen individueller Belastbarkeit am Hauptbahnhof und in den Notunterkünften. Besonders die ersten Besucher aus der DDR erfreuten sich spontaner Zuneigung. An der Grenze bei Ullitz postierten sich Hofer, um Einreisende mit Nahrungsmitteln zu beschenken.¹¹⁹

Theodor Schübel berichtete vom 11. November 1989: „An manchen Haustüren in Hof hängt ein Zettel: ‚Liebe Gäste aus der DDR! Läuten Sie bitte, wenn Sie bei uns Kaffee trinken wollen! Auf den Straßen werden heißer Tee und Glühwein ausgeschenkt. Im Sigmundgraben sah ich einen

**„Liebe Gäste aus der DDR!
Läuten Sie bitte, wenn Sie bei uns
Kaffee trinken wollen.“**

Mercedes, an dessen Steuer eine Frau saß, die rief: ‚Wer will bei uns übernachten? Wir haben noch drei Betten frei!‘¹²⁰ Private Unterkunftsangebote, Beratungen und Arbeitsvermittlungen für wildfremde Menschen waren anfänglich keine Seltenheit. Nach der Ankunft der Prager Züge wurde ein Spendenkonto zugunsten der Flüchtlinge eingerichtet, später flossen private Sach- und Geldspenden in großem Umfang in die DDR.¹²¹ Die regionalen Medien

stellten persönliche Kontakte zwischen anfragenden DDR-Bürgern und Bürgern der Bundesrepublik her, sei es wegen Übernachtungsmöglichkeiten, Auftritten musikalischer Formationen oder anderen Themen.¹²² Vereine und Verbände, freie Gruppen, Gewerkschaften und Kirchen schlossen sich der allgemeinen Hilfsbereitschaft an, stellten kurzfristig Unterstützung bereit und beteiligten sich am langfristigen Aufbau der gesellschaftlichen Strukturen in den neuen Bundesländern.¹²³

Die städtischen Mitarbeiter waren nicht allein mit dem Begrüßungsgeld beschäftigt. Bei der Hofer Stadtverwaltung gingen Briefe ein, in denen ein verschwundener Geliebter gesucht wurde, Übernachtungsangebote und die Bitte um die Vermittlung einer Ehefrau.¹²⁴ Unmittelbar nach der Ankunft der ersten Prager Züge erreichten Stellenanzeigen von Betrieben aus ganz Deutschland die Stadtverwaltung.¹²⁵

Wo immer es möglich war, versuchte man zu helfen. Wenige Tage nach der Grenzöffnung wurde von der Stadtverwaltung eine Broschüre herausgebracht, die Hinweise zu Übernachtungen, einen Stadtplan mit Angabe der Parkplätze, touristische Hinweise, die Bahnverbindungen nach Plauen, die Zahlstellen für Begrüßungsgeld und Anzeigen von Unternehmen enthielt.¹²⁶ Etwas später stand aktuelles Informationsmaterial des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zur Verfügung.¹²⁷ Im Januar 1990 parkte ein Bus in der Hofer Innenstadt, in dem Studenten aus München DDR-Besuchern Rat erteilten.¹²⁸

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Hof für die Jahre 1989 und 1990:

Einen (bei Weitem nicht vollständigen) Eindruck von dem, was die Stadt Hof 1989 und 1990 zur deutsch-deutschen Annäherung beitrug, gibt ein Auszug aus ihrem gedruckten Verwaltungsbericht.

Fremdenverkehr: Das Tourismus-Programm „Exkursion an die Grenze zur DDR“, das vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen gefördert worden war, entfiel. Bisher kostenlos angebotene Stadtrundfahrten und -gänge wurden wegen des großen Ansturmes kostenpflichtig.¹²⁹

Wirtschaftsförderung: Man beriet sächsische und thüringische Unternehmen und Hofer Betriebe, wie sie die neuen Absatzmärkte nutzen könnten.¹³⁰

Gleichstellungsbeauftragte: Frauen aus der DDR wurden über Arbeitsmöglichkeiten, Sozialgesetzgebung usw. beraten. Mit Frauengruppen aus der DDR fanden Gespräche statt.¹³¹

Kultur: „Eine herausragende Stellung im Rahmen der kulturellen Ereignisse des Jahres 1990 nahm das ‚Vogtlandfest zur Deutschen Wiedervereinigung‘ in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober 1990 ein. Den Höhepunkt setzten im Festzelt in Gutenfürst die Symphoniker aus Hof und Plauen und die Chöre der beiden Theater, die mit der Darbietung des letzten Satzes aus Beethovens Neunter Symphonie, Schillers Ode an die Freude, eine erhabene Stimmung in das Festzelt brachten. Ein Brillant-Feuerwerk bildete den Abschluß dieses feierlichen gesamtdeutschen Ereignisses.“¹³²

Stadtbücherei: „Ein denkwürdiger Höhepunkt des Berichtszeitraumes war im November 1989 die Öffnung der Grenze der damaligen DDR, die der Stadtbücherei – zunächst vor allem in ihrer Funktion als Auszahlungsstelle des Begrüßungsgeldes – starke Besucherströme bescherte. Der Literaturbedarf der hauptsächlich aus dem Kreis Plauen neu gewonnenen Leser erwies sich als sehr groß und machte die Schaffung neuer Schwerpunkte im Bestandsaufbau, vor allem im Sachbuchbereich, erforderlich.“¹³³ „Es ergaben sich unzählige fachliche Kontakte sowie Informations- und Beratungsgespräche mit Bibliothekaren aus Sachsen und Thüringen.“¹³⁴

Museum Bayerisches Vogtland: Das Museum hatte einen starken Zustrom an Besuchern. „Für 1990 wurde festgestellt, daß das Museum Bayerisches Vogtland in Hof mit seiner spezifischen Art der Einrichtung, Präsentation und Darbietung von Sonderveranstaltungen zum Vorbild genommen wird für neugegründete oder neu zu gestaltende Museen besonders auf dem Gebiet der ehemaligen DDR.“¹³⁵

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Hof für die Jahre 1989 und 1990:

Sozialhilfe: „In den Tagen vom 5. bis 9. Oktober 1989 wurden Beratung, Begleitung, Registrierung, Kinderbetreuung, Einkaufshilfe, Unterbringung in Übergangwohnheimen und Vermittlung von Wohnungen rund um die Uhr geleistet. Die Hilfsbereitschaft der Hofer Bevölkerung war überwältigend. Mit dieser Unterstützung konnten Familien völlig eingekleidet, Arbeitsplätze vermittelt und über das Wochenende Wohnungen vollständig möbliert und bezogen werden. Dann kam der 9. November 1989. Die so lange am Reisen gehinderten Bürger der zu Ende gehenden DDR stürmten wochenlang unsere Stadt. Der wirtschaftliche Grund hierfür war das Begrüßungsgeld für die Besucher aus der DDR. Alle zuständigen Behörden haben für diese Aufgabe mustergültig zusammengearbeitet und für mehr als eine Million Besucher neben dem Begrüßungsgeld notwendige Hilfen von der Krankenbehandlung bis zur Übernachtung geleistet. ... Die Kosten im Jahre 1990 entstanden für ambulante und stationäre Krankenbehandlung dieser Besucher in Hof bis zum Tage der Wiedervereinigung. Seit der Sozialunion am 1.7.1990 war dann zusätzlich der fachliche Ratschlag des Sozialamtes gefragt. In den Kreisen Freital, Dippoldiswalde und des ehem. Bezirkes Leipzig wurden durch den Amtsleiter des Sozialamtes im Auftrag des Vereins für öffentliche und private Fürsorge Erstschulungen und Fortbildungsseminare durchgeführt. Ständig erscheinen Einzelpersonen und Kleinstdelegationen mit einem unersättlichen Informationsbedürfnis. Die einen

suchen fachliche Ratschläge, die anderen Fachliteratur, wieder andere wünschen sich Schnellkurse in allen möglichen Bereichen; alle brauchen Informationsmaterial.“¹³⁶

Jugendamt: „Nach dem Fall der Grenze zur früheren DDR im November 1989 mußte das Jugendamt in den Folge Monaten bei einer Vielzahl jugendlicher Übersiedler Hilfestellung leisten. Häufig waren die jungen Leute unüberlegt und ohne jegliche Zukunftsperspektive aus dem Elternhaus weggelaufen und wurden am Bahnhof oder im übrigen Stadtgebiet von der Polizei aufgegriffen. Neben der persönlichen Betreuung dieses Personenkreises erforderte die Vermittlung einer Unterkunft, die Weiterleitung an Aufnahmestellen oder die Rückführung an den Heimatort einen erheblichen zusätzlichen Arbeitsaufwand, der nicht selten auch in den Nachtstunden zu leisten war.“¹³⁷ „Mit der Öffnung der innerdeutschen Grenze war leider auch ein Anstieg der Straftaten Jugendlicher, vornehmlich im Bereich der Eigentumsdelikte, zu verzeichnen. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich während des Jahres 1990 als Folge der Grenzdurchlässigkeit zum östlichen Nachbarland ČSFR.“¹³⁸

Sportpflege: „Mit Öffnung der Grenzen zur ehemaligen DDR ging ein verstärktes Informationsbedürfnis der Bediensteten der dortigen Stadtverwaltungen einher. Dabei fanden die Sportanlagen und die städtischen Bäder, allen voran natürlich das Freizeit- und Erlebnisbad am Oberen

Anger, das besondere Interesse der ostdeutschen Kollegen. Auch Hilfeersuchen von diplomierten Sportlehrern gehörten in den Anfängen der Grenzöffnung zur täglichen Büroarbeit. Der Sportstättenbetrieb Plauen informierte sich am 13. Dezember 1989 im Hofer Rathaus. Ebenso gehörten Mitarbeiter aus Chemnitz, Zwickau, Gera, Dresden, Adorf, Oelsnitz u. a. zum Besucherkreis.“¹³⁹ „Am 16. Dezember 1989 war die Stadt Hof Tagungsort der ersten ‚kleinen Sportkonferenz‘ zwischen dem Bayerischen Leichtathletikverband (BLV) und den fünf südlichen DDR-Bezirken Erfurt, Dresden, Gera, Karl-Marx-Stadt und Suhl.“¹⁴⁰

Schlacht- und Viehhof: „Bedingt durch die innerdeutschen Ereignisse in den Jahren 1989/1990 wurden vom Städt. Veterinäramt unter einem erheblichen zeitlichen Aufwand Fortbildungsgespräche mit ca. 120 DDR-Veterinären, besonders aus dem Bereich Schlachthof, Fleisch- und Lebensmittelhygiene, geführt. Sie wurden insbesondere mit den rechtlichen und technischen Gegebenheiten der Bereiche Schlachthof, Fleisch- und Lebensmitteluntersuchung bekanntgemacht. Im April 1990 wurde durch das Städt. Veterinäramt eine Tagung der DDR-Veterinäre aus Zittau in Zusammenarbeit mit der Bayer. Tierseuchenkasse und der Bayer. Schlachtviehversicherung bestritten. Eine engere Verbindung hat sich im Laufe dieser Zeit mit dem Schlachthof Plauen mit seinen angeschlossenen Institutionen (Bakteriologische Fleischuntersuchungsstelle, Veterinäramt) ergeben.“¹⁴¹

Die Behörden, Schulen und Krankenhäuser in der Hofer Region waren (über den hier behandelten Zeitraum hinaus) in ähnlicher Weise damit beschäftigt, ihren Kollegen in der DDR (und später in den neuen Bundesländern) mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.¹⁴² Aufbauhilfe durch die Entsendung von Verwaltungspersonal – eine verbreitete Form der innerdeutschen West-Ost-Hilfe – konnte die Hofer Region allerdings nicht leisten, zu groß waren die Arbeitsbelastungen der eigenen Verwaltungen.¹⁴³

Betriebe der Hofer Region – vom Handwerker bis zum Großbetrieb – und die zuständigen Wirtschaftskammern standen gegenüber den Behörden nicht zurück, wenn es um Engagement jenseits der Grenze ging. Fachlicher Austausch, materielle Unterstützung mit Geld und Sachmitteln und der Aufbau wirtschaftlicher Beziehungen wurden in einer unbeschreiblichen Fülle geleistet.¹⁴⁴ Einzelhandelsgeschäfte, Banken und Produktionsbetriebe der Hofer Region gründeten Filialen in Sachsen und Thüringen. Hofer Brauereien erweiterten ihre Geschäftsfelder in Regionen, aus denen sie nach 1945 verdrängt worden waren. Die Tageszeitung Frankenpost expandierte in die Nachbarschaft, die Hofer Textilindustrie erwarb dort einige Betriebe. Bis 1993 fanden rund 4.000 Menschen aus dem sächsischen Vogtland Arbeit in Hof.¹⁴⁵

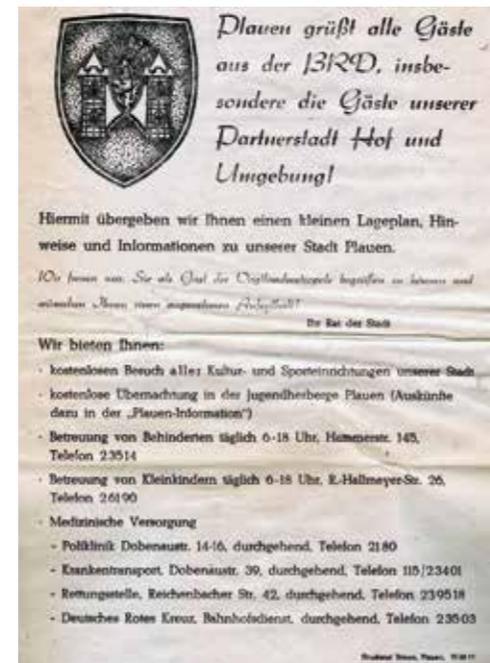
Hofer in Sachsen und Thüringen herzlich willkommen

Heiligabend 1989 konnten sich die DDR-Bürger für die ihnen zugegangenen Wohltaten revanchieren. Nachdem Visapflicht und Zwangsumtausch entfallen waren, fuhren die Hofer in großer Zahl nach Sachsen und Thüringen. „Einen triumphalen Empfang bereiteten DDR-Bürger in den

grenznahen Städten und Gemeinden des Sächsischen Vogtlandes den bundesdeutschen Ausflüglern... Fahنشwenkend und mit Willkommenstransparenten über der Straße empfingen die Bewohner ihre Gäste aus dem benachbarten Oberfranken.“¹⁴⁶



Die Oberfranken werden am 24. Dezember 1989 auf dem Weg nach Oelsnitz mit Transparenten begrüßt ...¹⁴⁷



... und in Plauen mit Flugblättern.

Die Stimmung schwankt

Die Kriminalität stieg in allen Gebieten, in denen sich Besucher aus der DDR aufhielten, stark an, vor allem die Zahl der Ladendiebstähle nahm zu, dann auch die Zahl der Autodiebstähle, Raubüberfälle und Einbrüche. Obwohl nur sehr wenige DDR-Bürger straffällig wurden, war der Anteil der DDR-Bürger an den Straftätern unverhältnismäßig hoch.¹⁴⁸ Die Lage der Hofer Region hinter dem „Eisernen Vorhang“ hatte die Kriminalität ferngehalten, die offenen Grenzen führten zu einer Normalisierung der Verhältnisse.

Vom 12. bis 23. November 1989 wurden DDR-Bürger in acht Fällen Opfer von Taschendieben, in 13 Fällen wurden sie bei Ladendiebstählen erwischt. Am Wochenende 9./10. Dezember 1989 wurden im Bereich der Polizeidirektion Hof zehn Ladendiebstähle durch DDR-Bürger angezeigt. In einem Hofer Großmarkt wurden am 15. Dezember 1989 etwa 30 Ladendiebstähle bemerkt, die nicht der Polizei gemeldet, sondern mit der Zahlung der Fangprämie abgegolten wurden. An diesem Tag passierten ca. 40 000 Personen die Kassen des

Großmarktes. Vom 1. bis 19. Dezember 1989 wurden im Stadtgebiet Hof der Polizei 112 Ladendiebstähle angezeigt, die von DDR-Bewohnern verübt worden waren.¹⁴⁹ Die Polizei warnte die Besucher aus der DDR über die Medien,¹⁵⁰ aber erfolglos. In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1990 wurden im Bereich der Polizeidirektion Hof acht Straftaten zum Nachteil von DDR-Bewohnern (Handtaschendiebstahl, Körperverletzung, Raub) vermerkt und 105 Straftaten durch DDR-Bewohner (Ladendiebstahl, Betrug, Trunkenheitsfahrten).¹⁵¹ Eine Ladeninhaberin in Schwarzenbach an der Saale klagte im August 1990, die Zahl der Ladendiebstähle habe „explosionsartig“ zugenommen. „Es komme immer wieder vor, daß aus der DDR stammende Diebe, die ertappt und zur Rede gestellt werden, unverfroren erklärten: „Ihr habt vierzig Jahre lang gefressen und gesoffen. Jetzt wollen auch wir fressen und saufen.“¹⁵² Im Juli 1990 wurden die ersten polnischen Autodiebe gesichtet.¹⁵³

Unmutsäußerungen der Einheimischen

Von Betrügereien beim Begrüßungsgeld war bereits die Rede, und auch beim Sozialbetrug machte die Gelegenheit Diebe: „Immer mehr DDR-Bürger melden sich in grenznahen bayerischen Städten als Übersiedler, beziehen Arbeitslosenunterstützung, doch in Wirklichkeit wohnen sie weiterhin bei ihrer Familie in Sachsen oder Thüringen, fahren nur zum Geldabholen in den Westen. ‚Na klar kommt das vor‘, lautet die Antwort. ‚Glauben Sie, bei uns gibt es keine findigen Köpfe?‘“¹⁵⁴

Die Kriminalität erreichte die ebenfalls lange von der dichten Grenze geschützten Bewohner der benachbarten sächsischen

Dauerstau und Luftverschmutzung

und thüringischen Gebiete nicht minder, die Delikte waren jedoch andere. Eine Bewohnerin von Burgstein schildert, wie sich ihr Leben seit 1989 verändert hat: „Bisher offene Häuser u. Höfe brauchten nun Sicherheitsschlösser oder einen Wachhund. Raffinierte Immobilienhändler suchten nach alten Möbeln oder anderen Raritäten. Es spielten sich undurchsichtige Szenen ab.

Ich selbst fiel auf einen bettelnden Großvater herein, der für sein musikalisches Enkelkind unbedingt eine Geige wollte. Ich beschloß, ihm zu glauben u. war meine Geige los. ... Einmal bot eine Frau uns einen Satz Edelstahltopfe für 500 Mark an u. mir war das ungeheuerlich viel Geld. Weil sie nicht aufgab, klingelte ich meinen Mann herunter u. erwartete Hilfe von ihm. Er sah diese Töpfe u. sagte: ‚Aber du wolltest doch schon immer gerne so etwas haben!‘ Er gab ihr das Geld, ohne zu feilschen. Später sahen wir ebensolche Töpfe, die nicht die Hälfte kosteten. So lernt man eben, aus Schaden klug zu werden.“¹⁵⁵

Dauerstau und Luftverschmutzung, volle Geschäfte mit leeren Regalen, Kriminalität und Straßenverunreinigung führten bereits wenige Tage nach der Grenzöffnung zu Unmutsäußerungen der Einheimischen.¹⁵⁶ Am 12. Dezember 1989 ging beim Hofer Kaufhof ein Bombenalarm ein, der von den Mitarbeitern nicht ernst genommen wurde und zum Glück folgenlos blieb. Am selben Tag versuchte jemand in Hof, einen Trabi mit Benzin anzuzünden.¹⁵⁷ Die Politik reagierte sehr rasch, indem sie die Ladenöffnungs-

zeiten anpasste, die Auszahlung von Begrüßungsgeld einschränkte und sich bemühte, den Verkehrsfluss zu lenken, angesichts des Umfangs der Probleme verständlicherweise mit wenig Durchschlagskraft. Verkäuferinnen stöhnten wegen Überstunden und unfreundlichen Kunden.¹⁵⁸ Nachdem man jahrzehntelang das provinzielle

Neid auf Übersiedler

Leben im Zonenrandgebiet beklagt hatte, wurde jetzt gejammert, dass die ruhige Zeit von einst vorbei sei.¹⁵⁹ Begrüßungsgeld und Rentenzahlungen an Übersiedler lösten Neid aus: „Mir schenkt auch niemand etwas!“¹⁶⁰ Diese Beispiele des Unmutes ließen sich vermehren,¹⁶¹ dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich angesichts der Dimensionen, welche die Herausforderungen für die Menschen der Hofer Region hatten, um Kleinigkeiten handelte. Im Vergleich mit der Hilfsbereitschaft, die fast überall zu spüren war, blieben Unmutsäußerungen selten. Insgesamt verlief die Friedliche Revolution in der Hofer Region ausgesprochen friedlich.

Eine Plauenerin brachte es auf den Punkt in dem Dank, den sie den Hofern zum 3. Oktober 1990 schriftlich abstattete: „Danke, ihr Hofer, daß ihr mich nicht enttäuscht habt. Daß ihr trotz all der Unruhe, die wir in die Mauern der Stadt brachten, trotz der Belastungen und dem Trubel, der kaum noch ein Ausruhen – eine Pause zuließ – der natürlich für so manche auch sehr einträglich, finanziell ablesbar war – die Sympathie für uns Vogtländer nicht verloren habt.“¹⁶²

Auch im benachbarten Sachsen und Thüringen waren Klagen zu vernehmen, als die Westdeutschen ab Weihnachten 1989 in die DDR reisten und ihre überlegene Wirtschaftskraft ausspielten. Jetzt erfuhren die DDR-Bürger die Versorgungsprobleme, die vorher die Hofer Region durchgemacht hatte. Theodor Schübel vernahm aus der DDR: „Da kommen diese wohlhabenden Bürger über die Grenze und kaufen unsere Läden leer, speisen spottbillig in unseren Gaststätten, wo Einheimische kaum mehr einen Platz finden, lassen sich fast umsonst mit Bier und Schnaps volllaufen, geben in den Diskotheken großmächtig an und füllen für ein paar Mark den Tank ihres Autos.“

Euphorie verfliegt, Begeisterung kühlt ab

Es ist leider wahr. Eine Nachbarin, die alles andere als arm ist, erzählte offen, daß sie drüben hundert Semmeln auf einmal gekauft hat, um sie daheim in die Tiefkühltruhe zu legen.¹⁶³ Westdeutsche kauften die wenigen hochwertigen Waren, welche die DDR zu bieten hatte, zu günstigen Preisen auf. Die Menschen, die bei einigen Produkten, auch bei Grundnahrungsmitteln,

Westdeutsche kauften die wenigen hochwertigen Waren zu günstigen Preisen.

einen größeren Mangel als zuvor verspürten, drohten, das würden sie sich nicht mehr gefallen lassen.¹⁶⁴

Noch bevor sich die äußeren Verhältnisse normalisierten, verflieg die Euphorie des Anfangs, die Begeisterung kühlte ab. Als nach einigen Wochen die Bereitschaft der Bevölkerung schwand, Besucher privat unterzubringen, wurden kommunale und kirchliche Unterkünfte umso wichtiger.¹⁶⁵ Der Hofer Dennis Bailey verteilte an Einheimische und DDR-Besucher in Hof im November 1989 Handzettel mit dem Angebot,

Partnerschaften zwischen Familien in Ost und West zu vermitteln. Bis März 1990 erhielt er über 3.000 Schreiben aus der DDR, allerdings nur wenig mehr als 200 Zusagen aus Hof.¹⁶⁶ Theodor Schübel bemerkte schon am 12. Dezember 1989: „Das Hochgefühl, das die Öffnung der Grenze freisetzte, ist verbraucht. Der Alltag kehrt mit Macht zurück.“¹⁶⁷ Und wenn der Hofer Anzeiger am 20. September 1991 titelte: „„Exotik' ist raus“, dann lag er mit seiner Einschätzung sicherlich richtig, war aber etwas verspätet. Ein Termin, an dem die Stimmung gekippt wäre, ist nicht ersichtlich, es handelte sich um einen schleichenden Prozess, der schon kurz nach der Grenzöffnung einsetzte.

Ab Anfang Dezember 1989 wurde in Leserbriefen an den Hofer Anzeiger diskutiert, was die Grenzöffnung kosten werde.¹⁶⁸ Diese Diskussion, die überall in der Bundesrepublik geführt wurde und in der besonders Jüngere, Intellektuelle und Wohlhabende kritische Stimmen hören ließen, ging an der Hofer Region nicht vorbei und intensivierte sich, je näher der Termin der Wiedervereinigung rückte.¹⁶⁹

„Das Hochgefühl, das die Öffnung der Grenze freisetzte, war verbraucht.“

Die Bayreuther Soziologen Winfried Gebhardt und Georg Kamphausen untersuchten 1992 die Mentalität der Bewohner der Partnergemeinden Regnitzlosau und Werda. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass in beiden Gemeinden „der Wille zur ‚Gemeinschaft‘ diejenige Grundhaltung ist, die sich wie ein roter Faden durch alle einzelnen Lebensbereiche hindurchzieht und das Gesamtbild prägt. ... Im Osten ist man begierig auf die ‚Früchte der Gesellschaft‘ (individuelle Wahlfreiheit, materieller Wohlstand, etc.), im Westen will man darauf nicht verzichten. Gleichzeitig lehnt man die negativen Folgewirkungen von Gesellschaft wie Distanz, Formalisierung, Unübersichtlichkeit ab und beschwört die ‚Segnungen der Gemeinschaft‘, ihre Unmittelbarkeit und Wärme, ihre Direktheit und Verbindlichkeit. ... Der paradoxe Wunsch, Individualisierung und Gemeinschaftsbindung gleichzeitig genießen zu können, beschreibt das Idealbild menschlichen Zusammenlebens in Ost und West.“¹⁷⁰ Die bestehenden Unterschiede zwischen Ost und West seien, so die Professoren, nicht qualitativer, sondern quantitativer Art. Die Entwicklung sei in Regnitz-

losau weiter fortgeschritten als in Werda, das aber rasch nachholte.¹⁷¹ Das liegt daran, dass man „[über die innerdeutsche Teilung hinweg] von einem Fortdauern gemeinsamer mentaler Strukturen [in beiden deutschen Staaten] ausgehen [muss], die sich nur in zwei Varianten ausgestaltet haben.“¹⁷²

Weihnatskrippe von Schülern des Schillergymnasiums in der Krippenausstellung der Hofer Lorenzkirche am 31. Dezember 1989. Ob das Baby in der Bananenkiste Begrüßungsgeld erhalten hat?¹⁷³



Was ist geblieben?

Die bayerischen Ministerien erstellten am 18. September 1991 einen Bericht für den Ministerpräsidenten, in dem sie eine Bilanz der Entwicklungen nach einem knappen Jahr Wiedervereinigung zogen und Forderungen an die Politik formulierten.¹⁷⁴ Für die Hofer Region sind aus diesem Bericht die folgenden Punkte interessant.

Auszüge aus dem Bericht der bayerischen Ministerien für den Ministerpräsidenten vom 18.9.1991

Umweltschutz: „Schwerpunkte für die notwendigsten Projekte, die auch Auswirkungen auf Bayern haben, sind Maßnahmen zur Reduzierung der Luftschadstoffe.“¹⁷⁵ „Insgesamt kann gesagt werden, daß die Vereinheitlichung des Umweltstandards noch große Lücken aufweist und wegen der Auswirkungen auf benachbarte Gebiete rasches Handeln notwendig ist. Entweder müssen umweltbelastete Industriebetriebe rasch stillgelegt oder grundlegend saniert werden. Bei der Neuerrichtung von Anlagen wird immerhin seit 1.7.1990 der westliche Maßstab angelegt.“¹⁷

Wirtschaftsstandort: „Das ehemalige Zonenrandgebiet ist bereits heute durch seine wiedergewonnene Versorgungsfunktion für das Hinterland in den neuen Ländern, wie auch in der ČSFR, spürbar begünstigt. Vor allem der

nordbayerische Raum hat 1990 eine einheitsbedingte Sonderkonjunktur erlebt. Der Zuwachs der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Unter- und Oberfranken betrug im Jahresvergleich 1989/90 +4,3 % gegenüber +3,5 % in ganz Bayern. Allerdings entfiel mehr als die Hälfte dieses Zuwachses auf den Dienstleistungssektor. Das Verarbeitende Gewerbe des nordbayerischen Grenzlands hatte dagegen am einigungsbedingten Nachfragezuwachs weit weniger Anteil. Zwar lag der Zuwachs im Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes in Unter- und Oberfranken im Jahresvergleich 1989/90 mit +9,3 % über dem bayerischen Durchschnitt von + 8,3 %. Im Vergleich des 1. Halbjahres 1991 mit dem 1. Halbjahr 1990 betrug der Zuwachs in Unter- und Oberfranken jedoch nur noch +7,7 % gegenüber +9,2 % in ganz Bayern. Dies zeigt, daß die Strukturprobleme in

Teilen des nordbayerischen Grenzlands nicht automatisch mit der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands als gelöst angesehen werden können. Zudem besteht gerade im nordbayerischen Grenzland auch die Gefahr, daß aufgrund der hohen Investitionsförderung in den neuen Ländern Investitionen verstärkt nach Sachsen und Thüringen abwandern und damit die notwendige Modernisierung und Erweiterung des Kapitalstocks unterbleibt. Bayern wird daher insbesondere darauf achten müssen, daß aus der derzeitigen Investitionsförderung in den neuen Ländern keine Dauersubvention wird.“¹⁷⁷ „Die verkehrsmäßig ungünstige Totwinkellage weiter Teile Nordbayerns wurde aufgehoben.“¹⁷⁸ Übersiedler und Einpendler erweitern das knappe Arbeitskräfteangebot in Bayern. „Per Saldo ist davon auszugehen, daß der Wirtschaftsstandort Bayern durch die deutsche Einheit und durch die Öffnung im Osten eine Aufwertung erfahren hat. Dies gilt insbesondere für das ehemalige nordbayerische Grenzland.“¹⁷⁹ Mit der Abwanderung bestehender Betriebe aus Nordbayern in die neuen Bundesländer ist nicht zu rechnen, wohl aber mit der Neuerrichtung von Betrieben und Investitionen in bestehende Betriebe in den neuen Bundesländern. „Bei längerem Bestehen des Fördergefälles könnte dadurch gerade der Strukturwandel im ehemaligen nordbayerischen Grenzland behindert werden.“¹⁸⁰ „Die bayerische Textilindustrie hatte lt. Verband anfangs ein großes Interesse an Kooperationen mit ostdeutschen Firmen. Viele Firmen prüften die Möglichkeit hierfür. Doch angesichts der veralteten, nicht kon-

kurrenzfähigen Anlagen und der Personalüberbesetzung ist das Interesse an Unternehmenskooperationen stark zurückgegangen. Das Engagement der Bekleidungsbranche in den neuen Bundesländern ist daher gering, die Vorteile einer kostengünstigen Produktion entfallen nach kurzer Anpassungszeit. Es besteht allerdings eine Reihe von Lieferbeziehungen.“¹⁸¹

Handel: „Die Öffnung der innerdeutschen Grenzen und der zusätzlich sich entwickelnde Einkaufstourismus aus der ČSFR bescherte vor allem dem oberfränkischen Handel in den ersten Monaten des Jahres 1990 überdurchschnittliche Umsatzzuwächse. Oberfranken profitierte insbesondere in der ersten Jahreshälfte 1990 von den Einkaufsfahrten der Bürger Sachsens und Thüringens. Aber auch als dieser erste Ansturm vorüberging, hatten vor allem die grenznahen Städte Vorteile durch den erweiterten Einzugsbereich, der sich flächenmäßig nahezu vervierfacht hat. Die überdurchschnittlichen Umsatzzuwächse führten erfreulicherweise zu einer erheblichen Zahl von Neueinstellungen im Handel.“¹⁸²

Tourismus: Zunächst Oberfranken und dann ganz Bayern, insbesondere die Alpen, profitierten von Besuchern aus den neuen Bundesländern.¹⁸³

Auszüge aus dem Bericht der bayerischen Ministerien für den Ministerpräsidenten vom 18.9.1991

Arbeitsmarkt: Während die Zahl der Beschäftigten im Arbeitsamtsbezirk Hof von Dezember 1989 bis Ende 1990 um 6,7 % wuchs, nahm gleichzeitig die Arbeitslosigkeit von Juni 1989 bis Juni 1990 um 1,8 % zu, danach allerdings bis Juni 1991 ab. Das lag an der großen Zahl der Einpendler aus den neuen Bundesländern.¹⁸⁴

Öffentlicher Dienst: Die Bundeswehr zog aus Naila ab.¹⁸⁵

Zonenrandförderung: Diese wurde bis Ende 1994 abgebaut.¹⁸⁶

Verkehr: „Die Grenzöffnung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik am 9. November 1989 bescherte dem nord-bayerischen Raum eine völlig neue Verkehrssituation.“ Von 1985 bis 1990 stieg die Verkehrsbelastung der Autobahnen in Oberfranken um 150 %.¹⁸⁷ Daher plante man den Ausbau der Autobahnen A9, A72 und A93¹⁸⁸ sowie den zweispurigen Ausbau der Eisenbahnstrecke Hof-Plauen bis 1992 und die Elektrifizierung der Strecke Regensburg - Hof - Plauen.¹⁸⁹ Zum Bundesverkehrswegeplan wurden außerdem die Eisenbahnstrecken Hof - Plauen - Dresden (Verbesserungen der vorhandenen Strecke) und Nürnberg - Hof (Neubau der Strecke) angemeldet.¹⁹⁰

Verkehrssicherheit: „Nach Öffnung der Grenzen war offensichtlich eine große Zahl von Autofahrern aus dem Osten mit den Fahrgewohnheiten im Westen nicht vertraut. Die Folge war, daß das Unfallgeschehen, insbesondere auf der Bundesautobahn A9 Nürnberg - Rudolphstein, sprunghaft angestiegen ist. Es wurden deshalb auf dieser Autobahn kurzfristig Geschwindigkeitsbeschränkungen und andere verkehrsrechtliche Maßnahmen angeordnet. Aufgrund der allgemeinen polizeilichen Beobachtungen kann festgestellt werden, daß zwischenzeitlich eine Beruhigung und Homogenisierung des Verkehrsablaufes eingetreten ist.“¹⁹¹

Öffentlicher Personennahverkehr: In der Region Hof gab es Überlegungen zu einem Verkehrsverbund, der „auch Linien nach Thüringen und Sachsen umfassen soll“.¹⁹²

Flughäfen: Der Ausbau des Flughafens Hof, der auch von Flugreisenden aus Thüringen und Sachsen genutzt wird, wird gewünscht.¹⁹³

Stimmung: Im Osten und im Westen ist eine große Unsicherheit eingekehrt: im Osten wegen der umfassenden Veränderungen infolge des Systemwechsels, im Westen wegen der Sorge „um den Erhalt und die Sicherung des Erreichten“.¹⁹⁴ „Aus dieser Unsicherheit entspringt bei den Menschen im Westen eher eine abwehrende, im Osten eher

eine fordernde Haltung. Dies drückt sich - wie die Umfragen zeigen - in gegenseitigen Mißverständnissen, Ressentiments und Vorurteilen aus. ... Mittelfristig werden sich jedoch diese auf ‚Ossi‘ und ‚Wessi‘ beruhenden Haltungen abschleifen.“¹⁹⁵

Vergleicht man die Auflistung der Ministerien aus dem Jahr 1991 mit dem, was tatsächlich geschehen ist, stellt man Übereinstimmungen und Abweichungen, Positives und Negatives fest. Einige Hoffnungen wurden erfüllt, andere erfüllten sich nicht. Nachdem der Rausch verfliegen war, traten langfristige Tendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft - wie der Strukturwandel in den Traditionsbranchen Textil und Porzellan und der Bevölkerungsschwund - wieder in den Vordergrund und überdeckten den zwischenzeitlichen Ausnahmezustand. Geblieben von der Friedlichen Revolution sind der Hofer Region auf jeden Fall die Erinnerung an eine große Zeit und die Gewissheit einer geglückten Bewältigung der außergewöhnlichen Herausforderungen.



Einheitsfeier in Gutenfürst in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober 1990.¹⁹⁶

Anmerkungen

- ¹ Die Zeitspanne vom Sommer 1989 bis zum 3. Oktober 1990 in Deutschland wird heute allgemein als „Friedliche Revolution“ bezeichnet, während man den Ausdruck „Wende“ meidet, der auf einen Slogan der SED zurückgeht.
- ² Außer dieser Broschüre gibt insbesondere das Buch „Die Friedliche Revolution in der Region Hof 1989/90. Materialien zum Geschichtsunterricht (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Hof, 8), Hof 2011, Auskunft zum Thema. Es wertet vor allem Zeitungsberichte, aber auch zahlreiche andere Geschichtsquellen, aus.
- ³ Vgl. Friedrich Ebert/Axel Herrmann, Kleine Geschichte der Stadt Hof, 2. Auflage, Hof 1988, S. 186-192, 261; Die Friedliche Revolution in der Region Hof, S. 118.
- ⁴ Hauptstaatsarchiv München, Staatskanzlei, 19398; zum Aufbau der DDR-Grenzanlagen vgl. Die Friedliche Revolution in der Region Hof, S. 56f, 59.
- ⁵ Auskunft von Karl Licht, Hof, am 8.10.2013; Foto: Arnd Kluge, 27.8.2013.
- ⁶ Hofer Anzeiger vom 17.9.1979.
- ⁷ Joachim Vollert, Über die Zonengrenze in die Freiheit. Fluchtfälle und Dienst eines Bayerischen Grenzpolizisten im Vogtland 1945 - 1990, Erlangen 2012, S. 188. Zu Fluchtversuchen bei Hof vgl. auch Die Friedliche Revolution in der Region Hof, S. 82-88.
- ⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Kleiner_Grenzverkehr (Aufruf am 31.3.2014).
- ⁹ Die Friedliche Revolution in der Region Hof, S. 66.
- ¹⁰ Arnd Kluge, Hof - Plauen - Partner? Eine Ausstellung des Museums Bayerisches Vogtland, Hof, zum 10. Jahrestag der Städtepartnerschaft Hof - Plauen, Hof 1997, S. 30.
- ¹¹ Ebenda, S. 31.
- ¹² Verwaltungsbericht der Stadt Hof 1988 - 1989-1990, Hof 1992, S. 26, 174.
- ¹³ Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3489.
- ¹⁴ Foto: Karin Kiesel, Rehau
- ¹⁵ Andreas Rödder, Geschichte der deutschen Wiedervereinigung, München 2011, S. 17ff; vgl. auch Die Friedliche Revolution in der Region Hof, S. 92-96.
- ¹⁶ Foto: Rainer Frank, Hof.
- ¹⁷ Rödder, Geschichte, S. 26.
- ¹⁸ Ebenda.
- ¹⁹ Ilko-Sascha Kowalczyk, Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR, München 2009, S. 379; Rolf Schwanitz, Zivilcourage. Die friedliche Revolution in Plauen anhand von Stasi-Akten sowie Rückblicke auf die Ereignisse im Herbst 1989, Plauen 1998, S. 48, 263ff.
- ²⁰ Stadtarchiv Hof, A 1/905, 964.
- ²¹ Foto: Ernst Sammer, Hof.
- ²² Hofer Anzeiger vom 2.10.1989.
- ²³ Chronik der Ereignisse in der DDR, Köln 1989, S.7
- ²⁴ Nach anderer Quelle 10.48 Uhr.
- ²⁵ Schwanitz, Zivilcourage, S. 57; G. Aufgebauer: Die Flüchtlingszüge rollten auch durch unsere Heimatstadt, in: Thomas Küttler / Jean Curt Röder, Es war das Volk. Die Wende in Plauen. Eine Dokumentation, 5. Auflage, Plauen 1993, S. 115f, hier S. 115; Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3490; Stadtarchiv Hof, A 1/905, 964.
- ²⁶ Stadtarchiv Hof, A 1/905, 964; Verwaltungsbericht 1988 - 1989-1990, S. 23.
- ²⁷ Schreiben von Ursula Büttner-Schödel, Hof, an den Verfasser vom 6.11.2013.
- ²⁸ Rödder, Geschichte, S. 35.
- ²⁹ Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3490 (ofd aktuell. Nachrichten der Oberfinanzdirektion Nürnberg, Sondernummer, erschienen am 20.2.1990, S. 8); Stadtarchiv Hof, A 1/905 (Bericht der Polizeidirektion Hof vom 7.11.1989, 8.24 Uhr). Dieser Aktion war die Ausreise von rund 150 DDR-Flüchtlingen aus der Prager Botschaft am 27. Oktober 1989 vorausgegangen. Diese waren in Bussen in die Bundesrepublik gebracht worden, nachdem man sie in der DDR-Botschaft in Prag aus der Staatsbürgerschaft der DDR entlassen hatte. (Chronik der Ereignisse, S. 15.)
- ³⁰ Stadtarchiv Hof, A 1/905.
- ³¹ Foto: Arnd Kluge, 2.8.2013
- ³² Vgl. G. Aufgebauer, So erlebte ich den 9. November 1989, in: Thomas Küttler / Jean Curt Röder, Es war das Volk. Die Wende in Plauen. Eine Dokumentation, 5. Auflage, Plauen 1993, S. 125ff, hier S. 125f.
- ³³ Rödder, Geschichte, S. 38.
- ³⁴ Die Friedliche Revolution in der Region Hof, S. 16.
- ³⁵ Hauptstaatsarchiv München, Staatskanzlei, 19440; Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3490.
- ³⁶ Fritsch-Wanderkarte (Stadtarchiv Hof, KK 195).
- ³⁷ Stadtarchiv Hof, FF 7420.
- ³⁸ Hauptstaatsarchiv München, Staatskanzlei, 19440.
- ³⁹ Foto: Karin Kiesel, Rehau
- ⁴⁰ Foto: Anita Höllering, 7.11.1990; Stadtarchiv Hof, FA 170, ohne Seitenzählung.
- ⁴¹ Theodor Schübel, Vom Ufer der Saale. Geschichten aus der Zwischenzeit. Ein Journal vom 10. November 1989 bis zum 3. Oktober 1990, Berlin 1992, S. 34f.
- ⁴² Ebenda, S. 45, 64.
- ⁴³ Henning Schönekerl, Aufgeschrieben im Vogtland. Gedicht und Geschichten, Triebel 2012, S. 29.
- ⁴⁴ Schreiben von Gudrun Appel an den Verfasser vom 1.11.2013; Sabine Hegner / Ina Neugebauer / Jennifer Schubert / Katarina Singer, Vergleichende Betrachtungen der Berichterstattungen hinsichtlich der politischen Ereignisse zur Zeit der Wende (Mai 1989 bis März 1990) in der „Freien Presse“ und im „Hofer Anzeiger“ unter Einbeziehung von Leserbriefen und Redakteurmeinungen, Seminararbeit am Gymnasium Dr. Konrad Duden, Schleiz 2004, S. 17.
- ⁴⁵ Kowalczyk, Endspiel, S. 458.
- ⁴⁶ Schübel, Ufer, S. 5.
- ⁴⁷ Hauptstaatsarchiv München, Staatskanzlei, 19440.
- ⁴⁸ Stadtarchiv Hof, A 1/907; Schübel, Ufer, S. 68.
- ⁴⁹ Stadtarchiv Hof, A 1/906.
- ⁵⁰ Schübel, Ufer, S. 187, 191, 196, 206.
- ⁵¹ Ehrhart Neubert, Unsere Revolution. Die Geschichte der Jahre 1989/90, München 2008, S. 386
- ⁵² Stadtarchiv Hof, A 1/906.
- ⁵³ Stadtarchiv Hof, A 1/907; Verwaltungsbericht 1988 - 1989 - 1990, S. 81.
- ⁵⁴ Stadtarchiv Hof, A 1/962.

Anmerkungen

- ⁵⁵ Stadtarchiv Hof, A 1/906.
⁵⁶ Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3490.
⁵⁷ Stadtarchiv Hof, A 1/ 963.
⁵⁸ Schübel, Ufer, S. 47.
⁵⁹ Schreiben von Ursula Büttner-Schödel, Hof, an den Verfasser vom 6.11.2013.
⁶⁰ Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3490; Stadtarchiv Hof, A 1/907.
⁶¹ Hauptstaatsarchiv München, Staatskanzlei, 19440 (Bericht der Polizeidirektion Hof vom 14.11.1989); Schübel, Ufer, S. 33.
⁶² Hauptstaatsarchiv München, Staatskanzlei, 19440; Stadtarchiv Hof, A 1/963; Schübel, Ufer, S. 53.
⁶³ Stadtarchiv Hof, A 1/906, 907; Schübel, Ufer, S.14
⁶⁴ Ich danke Udo Benker-Wienands, Regnitzlosau, für die Übermittlung des Dokumentes.
⁶⁵ Stadtarchiv Hof, FF 7420.
⁶⁶ Schübel, Ufer, S. 193.
⁶⁷ Stadtarchiv Hof, A 1/907.
⁶⁸ Hofer Anzeiger vom 18./19.11.1989.
⁶⁹ Stadtarchiv Hof, A 1/907.
⁷⁰ Ebenda.
⁷¹ Stadtarchiv Hof, A 1/907.
⁷² Hofer Anzeiger vom 30.11.1989.
⁷³ Foto: Anita Höllering; Stadtarchiv Hof, FA 169.
⁷⁴ Schübel, Ufer, S. 206.
⁷⁵ Verwaltungsbericht 1988 - 1989 - 1990, S. 23; Stadtarchiv Hof, A 1/906.
⁷⁶ Foto: Ernst Sammer, Hof.
⁷⁷ Stadtarchiv Hof, A1/908.
⁷⁸ Margarete Koch, Einmal Hof - und zurück. Mein Tagebuch zur Wende, Plauen 1993, S. 159.
⁷⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Begrüßungsgeld> (Aufruf vom 31.3.2014).
- ⁸⁰ Foto: Ernst Sammer, Hof.
⁸¹ Stadtarchiv Hof, A 1/906.
⁸² Telefongespräch des Verfassers mit Leo Reichel, Hof, am 6.11.2013.
⁸³ Stadtarchiv Hof, A 1/906.
⁸⁴ Ebenda.
⁸⁵ Stadtarchiv Hof, A 1/907.
⁸⁶ Hofer Anzeiger vom 4.12.1989.
⁸⁷ Stadtarchiv Hof, A 1/906 (Schreiben der Stadt Hof an den Bayerischen Ministerpräsidenten und andere Behörden vom 23.11.1989).
⁸⁸ Stadtarchiv Hof, A 1/962 (Pressemitteilung des Bayerischen Städtetages vom 27.11.1989).
⁸⁹ Hofer Anzeiger vom 3.1.1990.
⁹⁰ Stadtarchiv Hof, A 1/906; Schreiben von Gudrun Appel, Burgstein, an den Verfasser vom 1.11.2013.
⁹¹ Telefongespräch des Verfassers mit Leo Reichel, Hof, am 6.11.2013. Nach Theodor Schübel wurden bis Ende November 1989 sogar über 30.000 DM zurückgegeben. (Schübel, Ufer, S. 27.)
⁹² Kowalczuk, Endspiel, S. 463.
⁹³ Stadtarchiv Hof, A 1/962.
⁹⁴ Erinnerungen von Eva Diwisch, Hof, dem Verfasser per E-Mail übermittelt am 21.10.2013.
⁹⁵ Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3489.
⁹⁶ Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3488 II.
⁹⁷ Foto: Anita Höllering; Stadtarchiv Hof, FA 169.
⁹⁸ Schübel, Ufer, S. 6; Schönekerl, Aufgeschrieben, S. 30.
⁹⁹ Hofer Anzeiger vom 13.11.1989.
¹⁰⁰ Koch, Hof, S. 186; Kowalczuk, Endspiel, S. 463.
¹⁰¹ Schübel, Ufer, S. 15.
- ¹⁰² Stadtarchiv Hof, A 1/907.
¹⁰³ Foto: Anita Höllering; Stadtarchiv Hof, FA 169.
¹⁰⁴ Stadtarchiv Hof, A 1/907.
¹⁰⁵ Hofer Anzeiger vom 11.1.1990
¹⁰⁶ Schübel, Ufer, S. 68.
¹⁰⁷ Hofer Anzeiger vom 16.11.1989; Schübel, Ufer, S. 15; Schönekerl, Aufgeschrieben, S. 30; Koch, Hof, S. 186ff.
¹⁰⁸ Schübel, Ufer, S. 15.
¹⁰⁹ Ebenda, S. 13.
¹¹⁰ Stadtarchiv Hof, A 1/907.
¹¹¹ Hofer Anzeiger vom 1.12.1989; Stadtarchiv Hof, A 1/962 (Schreiben des Kaufhof Hof an die Stadt Hof vom 28.11.1989).
¹¹² Neubert, Revolution, S. 388; vgl. Schübel, Ufer, S. 187, 191.
¹¹³ Hofer Anzeiger vom 13./14.1.1990.
¹¹⁴ Neubert, Revolution, S. 394.
¹¹⁵ Schübel, Ufer, S. 146.
¹¹⁶ Ebenda, S. 224.
¹¹⁷ Ebenda.
¹¹⁸ Stadtarchiv Hof, A 1/963.
¹¹⁹ Hofer Anzeiger vom 16.11.1989.
¹²⁰ Schübel, Ufer, S. 8.
¹²¹ Stadtarchiv Hof, A 1/964; Kluge, Hof - Plauen, S. 33.
¹²² Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3488 I.
¹²³ Verwaltungsbericht 1988 - 1989 - 1990, S. 137ff; Schübel, Ufer, S. 39; Neubert, Revolution, S. 315.
¹²⁴ Stadtarchiv Hof, A 1/965.
¹²⁵ Ebenda.
¹²⁶ Stadtarchiv Hof, A 1/906.
¹²⁷ Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3490.
¹²⁸ Koch, Hof, S. 194.
¹²⁹ Verwaltungsbericht 1988 - 1989 - 1990, S. 29f.
¹³⁰ Ebenda, S. 34.
¹³¹ Ebenda, S. 36.
¹³² Ebenda, S. 117.
- ¹³³ Ebenda, S. 117.
¹³⁴ Ebenda, S. 118.
¹³⁵ Ebenda, S. 121.
¹³⁶ Ebenda, S. 158.
¹³⁷ Ebenda, S. 162.
¹³⁸ Ebenda, S. 163.
¹³⁹ Ebenda, S. 174.
¹⁴⁰ Ebenda, S. 175.
¹⁴¹ Ebenda, S. 262.
¹⁴² Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3489.
¹⁴³ Kluge, Hof - Plauen, S. 34.
¹⁴⁴ Staatsarchiv Bamberg, K 11n, 3489; Stadtarchiv Hof, A 1/963; Neubert, Revolution, S. 305f; Kluge, Hof - Plauen, S. 33f; Schübel, Ufer, S. 77, 121.
¹⁴⁵ Die Friedliche Revolution in der Region Hof, S. 119; Kluge, Hof - Plauen, S. 40.
¹⁴⁶ Hofer Anzeiger vom 27.12.1989.
¹⁴⁷ Foto: Karin Kiesel, Rehau.
¹⁴⁸ Kowalczuk, Endspiel, S. 463; Schübel, Ufer, S. 114.
¹⁴⁹ Stadtarchiv Hof, A 1/907.
¹⁵⁰ Hofer Anzeiger vom 19.12.1989.
¹⁵¹ Stadtarchiv Hof, A 1/906.
¹⁵² Schübel, Ufer, S. 211.
¹⁵³ Ebenda, S. 191.
¹⁵⁴ Ebenda, S. 105.
¹⁵⁵ Schreiben von Gudrun Appel, Burgstein, an den Verfasser vom 1.11.2013.
¹⁵⁶ Schübel, Ufer, S. 198.
¹⁵⁷ Stadtarchiv Hof, A 1/907.
¹⁵⁸ Schübel, Ufer, S. 41.
¹⁵⁹ Ebenda, S. 95, 140.
¹⁶⁰ Ebenda, S. 16 (Zitat), 43; Schreiben von Gudrun Appel, Burgstein, an den Verfasser vom 1.11.2013.
¹⁶¹ Vgl. Schübel, Ufer, S. 102, 149, 195f, 201f, 217, 227; Kluge, Hof - Plauen, S. 32; Hegner u.a., Betrachtungen, S. 18.
¹⁶² Koch, Hof, S. 252.

Anmerkungen

- ¹⁶³ Schübel, Ufer, S. 96.
¹⁶⁴ Ebenda, S. 117.
¹⁶⁵ Stadtarchiv Hof, A 1/962 (Pressemitteilung des Bayerischen Städtetages vom 27.11.1989).
¹⁶⁶ Kluge, Hof - Plauen, S. 33.
¹⁶⁷ Schübel, Ufer, S. 41.
¹⁶⁸ Hofer Anzeiger vom 4.12.1989.
¹⁶⁹ Vgl. Schübel, Ufer, S. 149, 158f, 208, 212; Koch, Hof, S. 246.
¹⁷⁰ Winfried Gebhardt/Georg Kamphausen, Zwei Dörfer in Deutschland. Mentalitätsunterschiede nach der Wiedervereinigung, Opladen 1994, S. 163.
¹⁷¹ Ebenda, S. 164.
¹⁷² Ebenda, S. 164f.
¹⁷³ Foto: Anita Höllering; Stadtarchiv Hof, FA 169.
¹⁷⁴ Hauptstaatsarchiv München, Staatskanzlei, 19419 (Ein Jahr Deutsche Einheit - eine Bilanz für Bayern); Unterstreichungen im Originalmanuskript.
¹⁷⁵ Ebenda, S. 18.
¹⁷⁶ Ebenda, S. 19.
¹⁷⁷ Ebenda, S. 32f.
¹⁷⁸ Ebenda, S. 38.
¹⁷⁹ Ebenda.
¹⁸⁰ Ebenda, S. 39.
¹⁸¹ Ebenda, S. 41.
¹⁸² Ebenda, S. 35.
¹⁸³ Ebenda, S. 45f.
¹⁸⁴ Ebenda, S. 46ff.
¹⁸⁵ Ebenda, S. 50.
¹⁸⁶ Ebenda, S. 52.
¹⁸⁷ Ebenda, S. 61.
¹⁸⁸ Ebenda, S. 62.
¹⁸⁹ Ebenda, S. 63.
¹⁹⁰ Ebenda, S. 64.
¹⁹¹ Ebenda, S. 65.
¹⁹² Ebenda, S. 66.
¹⁹³ Ebenda.
¹⁹⁴ Ebenda, S. 82.
¹⁹⁵ Ebenda, S. 83.
¹⁹⁶ Foto: Rainer Frank, Hof

Impressum

Herausgegeben von der Stadt Hof,
2. Auflage Hof 2024.

Autor: Dr. Arnd Kluge, Stadtarchiv Hof.
Layout: Kristiane Rubner Design, Hof.

Foto auf dem Titel: Öffnung des
Grenzübergangs Gattendorf-
Gassenreuth am 2. Januar 1990
(Fotograf: Ernst Sammer, Hof).

Alle Rechte vorbehalten.

Auflage: 1.000 Stück.
Druck: N.N.



Stadt Hof

Stadt Hof
Klosterstr. 1-3
95028 Hof

Telefon: 09281 / 815-0
Fax: 09281 / 815-1199

post@stadt-hof.de

WWW.HOF.DE